

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr., monatlich 50 fr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 fr., und vierteljährig 1 fl. 75 fr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einrichtungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einrückungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnnummer kostet 7 fr.

Deutsche Treue.

H. K. Das herrschende Geschlecht besitzt ein sehr schwaches Gedächtnis. Dies offenbarte sich jüngst wiederum, nachdem ein reichsdeutsches Blatt, die „Hamburger Nachrichten“, welche gelegentlich politische Ansichten des Altreichskanzlers veröffentlicht, der staunenden Mitwelt verrathen hatte, daß etliche Jahre nach dem Abschlusse des deutschösterreichischen Schutzbündnisses zwischen dem Deutschen Reich und Rußland ein Uebereinkommen getroffen wurde, dem zufolge sich die beiden Staaten zu gegenseitiger wohlwollender Neutralität verpflichteten, falls einer von ihnen angegriffen werden sollte. Dieses Uebereinkommen blieb bis zum Scheiden des Fürsten Bismarck aus dem Amte in Kraft. Die Absicht dieser von dem greisen Schöpfer des neuen Deutschen Reiches gebilligten Veröffentlichung im gegenwärtigen Zeitpunkt ist unklar, zu errathen: Den vom Besuche des Caren Nikolaus II. berauschten und mehr denn je nachgiebigen Franzmännern sollte dadurch ein kleiner „Dämpfer“ aufgesetzt und dem deutschen Volke gezeigt werden, daß sich die äußere Politik des Auswärtigen Amtes in Berlin seit dem Rücktritte des Fürsten Bismarck mitunter in verfehlten Bahnen bewege. Der Altreichskanzler hegt in Sorge um das von niemandem geliebte, von allen gefürchtete und von den Franzosen grimmig gehaßte Deutsche Reich offenbar den Wunsch, daß auch seine Nachfolger im Amte darauf bedacht sein mögen, zwei Sehnen auf dem Bogen und zwei Eichen im Feuer zu haben!

All' das leuchtete aber sowohl im Reiche als bei uns manchem nicht ein: Die reichsdeutschen Gegner des Fürsten Bismarck, in erster Linie natürlich die Römlinge und mit ihnen die jederzeit überaus weissen Freisinnigen, schüttelten gar bedenklich die Köpfe und schulmeisterten dann den Großmeister der Politik, daß es eine Art hatte, wenn gleich keine gute; die österreichischen Widersacher des größten deutschen Staatsmannes aber nickten sich verständnisvoll zu und rieben sich vergnügt die Hände. Dann verkündeten sie dem biedereren, mit dem Maule allzeit patriotischen Oesterreicherthum die graue Kunde von der „Trennlosigkeit und Doppeltzüngigkeit“ des preussischen Junkers. Das war eine willkommene Rache für Sadowa, denn jetzt mußte doch jeder Rannegießer einsehen, an welches Abgrunds Rand der „ehrliche Waffler“ die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder mitammt dem großen Ghetto Trans geführt hatte. Neutral also wäre das Deutsche Reich, unser „geliebter“ Bundesgenosse, geblieben, wohlwollend neutral, wenn wir mit Rußland in Handel gerathen wären! Seht, das ist die vielgerühmte deutsche Treue, seht und schaudert! Wir „Oesterreicher“ sind doch bessere Menschen! Dies war der Tenor der mehr minder gewählten Auslassungen einer auf die politische Verstandlosigkeit der Menge bauenden, echt österreichischen Presse.

O der kurzichtigen Thorheit! Als ob es heute nicht auch in diesem Staate bereits eine andere Presse gäbe, die in Wahrheit dem Volke dient und es über die wahren Absichten der Römlinge- und Judenblätter aufklärt! Es gehört, fürwahr, die ganze Borniertheit und Feindseligkeit gewisser Kreise dazu, um dem Fürsten Bismarck einen politischen Fehler anzudichten, der nicht einmal einem Redacteur der „Reichspost“ verziehen werden könnte. Und einen derartigen Fehler sollte der Altreichskanzler selbst der Welt aufgedeckt haben! O du mein Oesterreich! Versuchen wir es aber, den unglaublichen Albernheiten gegenüber den Ernst zu bewahren. Was besagt der deutschösterreichische Bundesvertrag vom 7. October 1879? Er ist seinem Wortlaute nach „in der Erwägung geschlossen, daß ein inniges Zusammengehen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn niemand bedrohen kann, wohl aber geeignet ist, den durch die Berliner Abmachungen (das Dreikaiserbündnis) geschaffenen europäischen Frieden zu befestigen, indem sich beide Majestäten feierlich verpflichten, daß sie ihrem rein defensiven Abkommen eine aggressive Tendenz nach keiner Richtung jemals beilegen wollen, als ein Bund des Friedens und der gegenseitigen Vertheidigung. Dem entspricht auch durchaus der Inhalt des Vertrages. Denn Artikel I bestimmt, daß beide Theile verpflichtet sind, mit der gesamten Heeresmacht ihrer Reiche einander beizustehen und demgemäß den Frieden nur gemeinsam und übereinstimmend zu schließen, falls wider Verhoffen und gegen den aufrichtigen Wunsch der beiden hohen Contrahenten eines der beiden Reiche von seite Rußlands angegriffen werden sollte. Artikel II bestimmt: Würde einer der Vertragsschließenden von einer anderen Macht (z. B. Frankreich) angegriffen werden, so verpflichtet sich hiemit der andere hohe Contrahent, dem Angreifer gegen seinen Verbündeten nicht nur nicht beizustehen, sondern mindestens eine wohlwollende neutrale Haltung gegen den hohen Mitcontrahenten zu beobachten. Wenn jedoch in solchem Falle die angreifende Macht (also z. B. Frankreich) von seite Rußlands, sei es in Form activer Mitwirkung, sei es durch militärische Maßnahmen, welche den Angegriffenen bedrohen, unterstützt werden sollte, so tritt die in Artikel I dieses Vertrages festgesetzte Verpflichtung des gegenseitigen Beistandes mit voller Heeresmacht auch in diesem Falle sofort in Kraft, und die Kriegführung der beiden hohen Contrahenten wird auch dann eine gemeinsame bis zum gemeinsamen Friedensschlusse.“

Wer den Inhalt dieses Vertrages folgerichtig und nüchtern anzulegen vermag, wird ohne weiteres einsehen, daß Fürst Bismarck geradezu verpflichtet war, mit Rußland das erwähnte Uebereinkommen zu schließen, wenn er im Sinne des deutschösterreichischen Bündnisvertrages den Ausbruch eines europäischen Krieges vermeiden wollte, falls

das Deutsche Reich von Frankreich angegriffen wurde. Ein Angriffskrieg Oesterreich-Ungarns gegen Rußland kam so wenig in Betracht, ja, er schien so vollkommen ausgeschlossen, daß der Car Alexander III. in seiner berühmten Unterredung mit dem Altreichskanzler am 18. November 1887 in Berlin selbst erklärte, er glaube eine Herausforderung Rußlands durch Oesterreich-Ungarn als außer Frage stehend betrachten zu dürfen. In derselben Unterredung sagte Fürst Bismarck dem Caren rundweg, er möge auch der von Deutschland abgeschlossenen Bündnisse gedenken und sich vor Augen halten, daß, wer mit Deutschland in Frieden leben wolle, auch dessen Verbündete nicht angreifen dürfe. So sieht die „Trennlosigkeit und Doppeltzüngigkeit“ des größten deutschen Staatsmannes also aus. Wären seine erbittertesten Gegner, die Römlinge und Jesuiten, jemals in solcher Weise „trennlos und doppelzüngig“ gewesen — alle guten Deutschen priesen sie als die ehrlichsten Menschen auf Erden.

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten.

Am vergangenen Dienstag wurde im Budgetausschusse über den Dispositionsfonds berathen. Bei dieser Gelegenheit richtete der Abgeordnete Dr. Beer folgende Fragen an den Ministerpräsidenten: 1. Hat die Regierung die Absicht, unsere interconcessionellen oder kirchenpolitischen Gesetze abzuändern? 2. Hat die Regierung die Absicht, eine Aenderung der Schulgesetzgebung herbeizuführen. — Der Abgeordnete Dr. Hallwisch stellte an den Ministerpräsidenten folgende Anfragen: Wodurch gedenkt Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident sich das völlig geschwundene Vertrauen der deutsch-böhmischen Bevölkerung zu verschaffen, zu beleben und zu stärken? Ist er zunächst bereit, eine bindende Erklärung dahin abzugeben, daß er, was sich von selbst verstehen sollte, an der bestehenden Verfassung unter allen Umständen unerschütterlich festhält und an ihr unter keiner Bedingung zu rütteln gesonnen ist, somit eine Verfassungsänderung nicht vorzunehmen, insbesondere aber in staatsrechtlicher Hinsicht wenn immer keinerlei Concessionen zu gewähren beabsichtigt? Der Ministerpräsident Graf Badeni beantwortete diese Fragen folgendermaßen:

„Ich kann vor Allem den Standpunkt nicht acceptieren, daß die Bewilligung der noch immer nicht überaus reichen Dotation für den Dispositionsfonds ein Vertrauensvotum für die Regierung involviere. Nichtsdestoweniger will ich aber den Wünschen der Herren mich willfährig erweisen, die neue Aufklärungen über die Absichten und Ziele der Regierung im Ganzen und über aufgetauchte Zweifel und Controversen im Einzelnen erwarten. Ich will das umso lieber thun, als ja die gegenwärtige Regierung nicht in der Lage ist, mit wenigen kurzen Schlagworten

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Eine Geschichte aus dem Leben.

Ein wunderschöner Maienitag war es. Warm und hell strahlte die Sonne vom Himmel hernieder auf all' das frische Grün, das sie hervorgelockt, als wollte sie es begrüßen und aufmuntern zu fröhlichem Blühen und Gedeihen, und hinein in den hellen goldigen Sonnenschein erklang der Vöglein munterer Sang, und wer nur das gesehen und gehört, hätte meinen können, es sei auf Gottes schöner Welt nur eitel Lust und Freude.

Daß dem aber nicht so sei, zeigte klar und deutlich ein Leichenzug, der sich durch all' diese Frühlingsherrlichkeit bewegte. Voran schreitet der Kreuzträger mit den beiden Ministranten. Die Drei sind eben beschäftigt, auszurechnen, wie viele „Leichen“ sie in diesem Monate schon gehabt, wie viel sie dabei durch „Vorläuten und Ausläuten“ schon verdient und sie beklagen sich, daß gar so wenig Leute jetzt sterben.

Hinter diesen Dreien schreitet im weißen Chorchemde und Stola der Priester, eine ausgelöschte Kerze in der Hand. Gefühlsvolle Leute meinen, es sei dies ein Symbolum des Todes, der uns ja auch das Lebenslicht ausbläst, für unseren Priester aber hat die ausgelöschte Kerze gar keinen symbolischen, sondern einen rein praktischen Wert, da er die noch wenig verbrannte Kerze beim Wachszieher in klingende Münze umtauschen kann, und er berechnet vielleicht soeben, wie viel Kerzen er wohl schon zu Hause hat und wie viel er dafür bekommen wird. Doch heute können ihn sogar diese Gedanken nicht aufheitern; verdrießlich geht er seines Weges dahin und man kann es ihm, im Grunde genommen, gar nicht verargen. Es wäre

jedenfalls angenehmer, beim Herrn Pfarrer von St. L. Regel zu schieben und ein paar Krüglein Bier zu trinken, als einem armen Menschenkindlein das letzte Geleite zu geben. — Solche und ähnliche Gedanken mochten wohl auch die vier Männer, welche den von einem alten, einst schwarz gewesenen Vahruch bedeckten Sarg trugen, und der Vorbeter hegen, welcher mit eintöniger, schnarrender Stimme sein „Herr, erbarme dich der armen Seelen im Jenseits!“ herunterleierte.

Nur wenige Personen folgten dem Sarge und nur zwei waren es, denen man es anmerkte, daß sie hinter dem Sarge wirklich als „Leidtragende“ einherschritten: Ein alter barhäuptiger Mann, der sich von Zeit zu Zeit mit der schwieligen Hand die Thränen aus den Augen wischte und die wenigen grauen Haare, die ihm geblieben, so zu rechtstreich, daß sie den kahlen Scheitel bedeckten, und ihm zur Seite sein Weib mit einem kleinen Knaben auf dem Arme. — Es sind recht arme Leute. Er ist ein Tagelöhner und verdient sich sein täglich Brot durch das Zerklleinern von Brennholz, während sein Weib den Bauersleuten bei der Feldarbeit hilft und sich auf diese Weise die Kost und ein paar Groschen verdient. Die sie da hinausgeleiten zur letzten Ruhestätte, es war ihre Nichte und das kleine Knäblein, es ist das Kind der Verstorbenen.

Ja, es war ein schönes, gutes und braves Mädchen gewesen, die „Cilli“, und die alten Leute hatten ihre helle Freude an ihr gehabt. Doch eines Tages that es ihr der schöne, schwarzäugige Sohn der Pusta, der seinen Schnurrbart immer so fest zugespitzt hatte, an und um sie war's geschieden. Da hatte sie den alten Onkel lange Zeit hindurch gemieden und als sie wiederkam, da war der helle Sonnenschein der Unschuld, der früher auf ihrem Gesichte

gelegen, verschwunden und gar verstört waren die Antworten, die sie auf alle Fragen gab. Nicht lange währte es und man konnte der Fragen entrathen, denn klar und deutlich traten die Folgen ihres Fehltrittes zutage. Als ihre schwere Stunde herannahte und der alte Onkel den schönen „Janos“ aufsuchte, um ihn an seine Vaterpflichten zu erinnern, da war der verschwunden: er war wieder in seine Pusta zurückgekehrt.

Diesen Schlag konnte das arme Mädchen nicht erwinden, und wenige Monate, nachdem sie einem Knäblein das Leben geschenkt, segnete sie das Zeitliche. Sie starb, wie die Leute sagten, an der „Gemüthskrankheit“. Heute nun trug man sie hinaus zur letzten Ruhe, das Knäblein aber nahm der alte arme Tagelöhner zu sich. Da der Himmel ihm Vaterfreuden versagt hatte, hielt er es wie sein eigen Fleisch und Blut und die alten müden Hände arbeiteten noch einmal so fleißig als früher, damit auch das arme kleine Würmlein zu essen habe. Ob sich der arme Mann wohl des vielgebrachten Bibelwortes: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ erinnert hatte? Ich glaube nicht, aber er hat es trotzdem befolgt.

II.

Dreizehn Jahre später. — Es ist ein trüber, regnerischer Herbstmorgen, ein scharfer Wind treibt den Leuten, welche sich in diesem Unwetter auf der Straße befinden, eine kalte Regenschauer ins Gesicht, sie hüllen sich fester in ihre Mäntel, ziehen den Kragen bis zu den Ohren hinauf und eilenden Schrittes gehen sie ihrem Ziele zu, um unter Dach und Fach zu kommen.

Nur ein alter Mann bildet in diesem hastigen Treiben eine Ausnahme. Schwere Arbeit, sowie Kummer und Sorge

irgend ein Parteiprogramm sich eigen zu machen und auf die unbedingte Unterstützung und Gefolgschaft einzelner Parteien rechnen zu können.

Glauben Sie mir, meine Herren, daß dies eine ungemein bequeme Situation wäre. Ich irre aber nicht, wenn ich behaupte, daß eine derartige Regierung, wenn es überhaupt eine solche geben könnte und sollte, unserem Staatswesen nicht zum Heile gereichen würde. Vor den ungeheuren Schwierigkeiten, vor den sich gegenseitig kreuzenden Aufgaben, vor der historischen Vergangenheit, vor den Bedürfnissen der Gegenwart, vor den nicht immer leicht übersehbaren Richtungen für die weitere Entwicklung in der Zukunft die Augen verschließen und nach einer einseitigen festgesetzten Norm, ob es gut oder schlecht geht, regieren, das heiße wie der Arzt verfahren, der den Patienten zugrunde gehen läßt, nur um das Dogma siegreich zu behaupten. In dieser Erkenntnis hat die Regierung bereits anlässlich ihres ersten Erscheinens im Abgeordnetenhaus erklärt und muß es auch jetzt wiederholen, daß sie zwar nicht über den Parteien, aber doch außerhalb derselben, immer in Fühlung, niemals in Abhängigkeit von ihnen, nach sachlichen Gesichtspunkten die Geschäfte zu führen gewillt ist.

Ich weiß es sehr gut, daß gerade in einer solchen Situation die Regierung oft in einem schiefen Lichte erscheinen kann. Es kann zuweilen den Anschein gewinnen — und es hat vielleicht manchmal den Anschein gewonnen — daß die Regierung, die auf kein Parteiprogramm eingeschworen ist, zwischen den Parteien schwankt, bald dieser, bald jener Partei sich zuneigt, sich daher mitunter auf den Standpunkt einer Partei stelle und so von einer Situation zur andern mit sich selbst in Widerspruch gerathe.

Mit vollem Bedacht und mit klarem Bewußtsein kann ich jedoch sagen, daß es nur ein Schein ist. Die Regierung muß es sich nun einmal gefallen lassen, in gewissen Situationen Mißdeutungen ausgesetzt zu sein.

Man weiß es aber aus Erfahrung, daß Derartiges — nicht aus unmittelbarer Nähe und nicht nach jeweiligen Partei-Instincten beurtheilt, sondern nach längerer Zeit überblickt — sich ganz anders darzustellen pflegt.

Wenn nun die Regierung überhaupt kein bestimmtes Parteiprogramm zu dem ihrigen machen kann, so kann sie es umsoweniger, wo es sich um extreme Lösungsworte und um grundstürzende, zum größten Theile völlig unrealisierbare Forderungen handelt.

Darin liegt vor Allem, daß die Regierung sich unbedingt auf den Boden der Verfassung stellt. Allerdings wird dadurch die Möglichkeit der Ausgestaltung unserer constitutionellen Verhältnisse nicht ausgeschlossen, wie wir ja erst unlängst zu Gunsten der untern Volksschichten eine Verfassungsänderung verfassungsmäßig durchgeführt haben. Ich erlaube mir den lebhaften Wunsch auszusprechen und noch mehr — wenn ich auch aus warmem Patriotismus zu optimistisch bin — ein wenig Hoffnung zu hegen, daß, wenn je die Nothwendigkeit eines weiteren Ausbaues unserer Verfassung sich ergeben sollte, sich die meisten Parteien zu gemeinschaftlicher Arbeit, wie es jetzt, zum Ruhme und zur Ehre des Reichsrathes sei es gesagt, bei der Wahlreform der Fall war, einfinden werden.

Ich darf in ehrlicher Weise darüber sprechen, da ich ebenso ehrlicher und bestimmter Weise die Versicherung abgeben kann, daß die Regierung sich mit irgend einer Absicht der Aenderung unserer Verfassung absolut nicht befähigt.

Ich bewege mich auf derselben Linie, wenn ich erkläre, daß die Regierung in Schul- und einschlägigen kirchenpolitischen Fragen dem maßvollen Geiste ihres Programmes und den über diesen Punkt speciell seinerzeit erfolgten Aeußerungen treu bleibt und daher auch diesbezüglich jede extreme Richtung ablehnt. Es ist nur consequent, wenn die Regierung an den staatlichen Prärogativen festzuhalten entschlossen ist und die geltenden, im Großen

und Ganzen zum Wohle des Volkes geschaffenen Institutionen im Sinne des Bestehenden weiter auszubilden vermag. Hierbei kann angesichts der zahlreichen, nur allzu zahlreichen politischen, sozialen, nationalen, wirtschaftlichen und confessionellen Differenzierungen auf so weit auseinanderliegende Verhältnisse der verschiedenen Kronländer eine einzige Schablone nicht zur Anwendung gelangen.

Es ist unmöglich, über politische Fragen zu sprechen, ohne des nationalen Friedens zu gedenken. Die Herstellung oder wenigstens die Aushattung des nationalen Friedens muß für eine jede Regierung als eines der wichtigsten Probleme gelten. Beim Anstreben dieses Zieles ist die Anwendung einseitiger Maßnahmen ausgeschlossen; ja die Regierung kann überhaupt nicht aus sich selbst heraus, allein, ausschließlich, auf diesem Gebiete handeln. Der nationale Friede ist allerdings eine Nothwendigkeit für den Staat. Er ist es aber auch für die streitenden Nationalitäten. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, beginnt diese Erkenntnis sich immer mehr und mehr in den Köpfen Bahn zu brechen trotz der äußeren, geräuschvollen Scenerie. Die Regierung hofft, daß in nicht allzu ferner Zeit der Tag anbrechen wird, wo die antagonistischen Nationalitäten friedensbereit von radicalen und unerfüllbaren Hoffnungen, vor Allem von erbitterter Feindseligkeit zurückkommen und die vermittelnden Intentionen der Regierung besser, als es bis jetzt der Fall war, zu würdigen wissen werden. Nur der landläufige Pessimismus kam beispielsweise seit zwei Jahren sichtbare Symptome der Annäherung beider Nationalitäten in Mähren unterschätzen.

Was immer die Regierung für die Zukunft erwägt, fest steht vor Allem das Ziel: es wenigstens zu versuchen, den wirklich unhaltbar gewordenen Zuständen in Böhmen abzuweichen, und zwar ohne darauf Bedacht zu nehmen, ob die bisherige Haltung der Betheiligten danach angethan war, diese Aufgabe der Regierung zu erleichtern, oder zu erschweren. Das Wie, die Details sind erst nach genommener Fühlung der Regierung mit den Parteien zu fixiren. Diese Fragen können nur gelöst werden, indem man darauf Bedacht nimmt, einerseits unfertige und haltlose Verhältnisse zu ordnen, andererseits nicht einen neuen Herd von Zwistigkeiten zu schaffen. Bei der Ausführung und Durchführung muß man deshalb Maß und Klugheit walten lassen. Ich möchte hierbei an dasjenige appelliren, woran ich gedacht habe, als ich in der programmatischen Erklärung von dem Tacte der Parteien gesprochen habe. Lösbar sind diese Fragen nur mit Tact und Wohlwollen, und es darf bei dieser Gelegenheit die eine Nationalität der andern nicht preisgegeben werden.

Ich glaube, Allen aus dem Herzen zu sprechen, wenn ich versichere, daß die Regierung, welche ja auf eine Majorität im neuen Hause bedacht sein muß, ihrem Programm gemäß Alles aufbieten und keine noch so großen Opfer scheuen wird, um das zu erreichen, was für den gesamten Staat nach innen und außen die schönste Gabe wäre, nämlich: wenn auch nicht eine Einigung, so doch eine solche Annäherung, eine Art Waffenstillstand zwischen den beiden Volkstämmen in Böhmen zu erzielen, daß ihre Vertreter gemeinsam die Regierung zur Bewältigung der großen staatlichen Aufgaben zu unterstützen vermöchten. Eine Regierung, der ein solches Ziel vorsteht, eine Regierung, welche sich der colossalen Schwierigkeiten dieser Aufgabe bewußt ist und so vielfache Erfahrungen nicht unbeachtet lassen darf, hat wohl nicht nöthig, das Selbstverständliche, nämlich die hervorragende Bedeutung des deutschen Volksstammes in Oesterreich, erst des Besonderen betonen zu müssen.

Aus meinen Worten werden Sie wohl, geehrte Herren, entnehmen, in welchem Rahmen sich die Intentionen der Regierung bewegen. Daß die so sehr gefürchteten angeblichen Abmachungen mit den jungtschechischen Herren Abgeordneten keine erheblichen Dimensionen erreicht haben, dafür sollte Ihnen meine Erklärung genügen; es kann

Ihnen aber auch die Thatsache als Bürgschaft dienen, daß die genannten Herren es für gut und nothwendig gefunden haben, im vorhinein zu erklären, daß sie nicht nur gegen den Dispositionsfonds, sondern auch gegen das ganze Budget stimmen werden.

So sehr ich es von meinem Standpunkt aus bedauern muß, wenn ein Abgeordneter gegen das Budget zu stimmen sich veranlaßt sieht, so kann ich mich über die erwähnte Thatsache nicht so sehr grämen, da mich die Herren jeder Versuchung überhoben haben, ihnen im Revanchewege — gestatten Sie mir das leichte Wort — irgend ein ministerielles „Zuckerl“ zu bieten, was mir gewiß von anderer Seite sehr verargt werden würde. Ich stehe nun einmal, meine Herren, unter einer sehr strengen Controle, und Sie wissen am besten, daß ich dieselbe ziemlich stark zu verkosten bekomme.

Vom Standpunkte der Landesinteressen dürften die Herren kaum gegen das Budget etwas einzuwenden haben, und doch wird sie das nicht zurückhalten, um das Budget zu verweigern. Die Regierung hingegen, obwohl sie dieses Votum voraussehen konnte, hat bei Zusammenstellung des Budgets stets das Interesse des Landes im Auge gehabt. So soll es und so wird es in der Zukunft auch bleiben.

Ich möchte noch einen Punkt berühren, der ziemlich nahe liegt und dem ich nicht aus dem Wege gehen möchte. Der Regierung — als einer wesentlich gemäßigten und conservativen — kann es als solcher nur willkommen sein, dasjenige aufrecht zu erhalten und mit allen möglichen Garantien zu umgeben, was man, nach meiner Ansicht nicht ganz zutreffend, mit dem Ausdrucke „nationaler Besitzstand“ bezeichnet. Die Regierung wird unendlich dankbar sei, wenn man ihr Mittel an die Hand geben wird, auf diesem Gebiete den Status quo zu perenniren. Ich frage Sie aber, meine Herren, ob das wirklich von dem Willen der Regierung abhängt, ich frage Sie, ob dies überhaupt von einem Willen abhängt? Hier sind es vornehmlich wirtschaftliche Bewegungen und Entwicklungen, die den nationalen Besitzstand zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten und in sehr verschiedener Weise beeinflussen. Es ist die innere Macht der Völker, es sind die Gesetze der Populationsistik und wirtschaftliche Factoren, die hier entscheiden. Ich brauche nur auf die einschlägige Literatur hinzuweisen. Erwarten Sie daher nicht von mir eine Zusage, erwarten Sie nicht, daß die Regierung es unternehmen kann, im Bereiche der ethnologischen Entwicklung nach irgend einer Seite Vorkehrung zu treffen.

Muß aber der naturgemäße, an und für sich heilsame wirtschaftliche und culturelle Wettkampf der Nationen sich immer in gehässigen und feindseligen Bahnen bewegen? Ich denke bei diesen Worten mit Bedauern an manche Fälle, in denen überflüssigerweise keiner Nationalität nützliche, ja für keine nothwendige demonstrative Vorstöße stattgefunden haben. Erlassen Sie es mir, die Urheber oder, wie man sich polizeilich auszudrücken pflegt, die Thäter direct zu bezeichnen. Es wäre dies ein umso weniger dankbares Beginnen, als es ja nicht geeignet wäre, zur Milderung der Gegensätze beizutragen. Die Kosten einer solchen Apostrophe würde doch die Bevölkerung zahlen. Die Regierung wird übrigens das Möglichste thun, um das unbestrittene und unbestreitbare Recht der Entfaltung des freien und unbehinderten nationalen Lebens nach jeder Seite hin unparteiisch zu wahren, und wenn Sie, meine Herren, das beruhigt, so kann ich Sie versichern, daß die Regierung Alles aufbieten wird, um Eingriffe der einen Nationalität in die Sphäre der andern zu verhindern. Alles, was geschehen kann, um auf localnationalem Gebiete die Reibungsflächen zu verkleinern und die Streitenden auseinanderzuhalten, das soll und wird geschehen. An dem besten Willen der Regierung, schon im eigenen Interesse derselben, bitte ich nicht zu zweifeln. Allein die Vertreter der beiden Nationalitäten müssen den Isolirschemel endlich verlassen und auch gegenseitig mit ihrem

haben die Kraft seines Körpers gebrochen und nur mühselig schleppt er sich, auf einen Stock gestützt, vorwärts. Von Zeit zu Zeit ist er genöthigt, stehen zu bleiben, denn Hustenanfälle erschüttern den gebrechlichen Körper derart, daß man meint, der Brustkasten des Alten müsse zerspringen. Da werden dann auf den bleichen Wangen rothe Röselein sichtbar und die sonst matten Augen strahlen in so hellem Glanze, daß man meinen könnte, das greise Männlein wolle sich wieder verjüngen. Doch dem ist nicht so: die rothen Röselein sind die Rosen des Todes.

An der Seite des alten Mannes schritt ein etwa vierzehnjähriger Knabe, auf dessen blassem Antlitz deutlich zu lesen war, daß ihm das Gefühl des Hungers besser bekannt sei, als das des Sättseins. Seine Kleider waren rein, aber so voll Flecken und Flecken, daß das Höslein, wenn man es auch ohne dessen kleinen Besitzer zur Erde gestellt hätte, starr und steif stehen geblieben wäre, aber — Lösslein hatte es keines. Sein Gesichtchen war bleich, nur die Augen geröthet vom Weinen, und so oft den alten Mann ein Hustenanfall erschütterte, schmiegte sich der Knabe eng an ihn und weinte bitterlich. Der alte kranke Mann war ja sein Ziehvater.

Als des Bösleins rechter Vater das Weite gesucht und die Mutter vor Gram gestorben war, hatte der arme Mann das verlassene Kind zu sich genommen, damit es nicht seiner Heimatgemeinde zur Last falle und dort, wie er sich ausdrückte, „bei den Bauern verlaufe“.

So giengen die Beiden nun langsam durch die G.-straße der St. L.-Kirche zu, dort trennten sie sich. Der Knabe eilte heimwärts zu seiner Ziehmutter, der alte Mann aber wankte hinaus, seiner Heimatgemeinde zu, um in seiner Nothlage eine Unterstützung zu erbitten. Die Unter-

stützung wurde ihm auch gerne gewährt, er erhielt vom Bürgermeister einen Zettel, mit dem er zum Ortspfarrer gehen und sich den Betrag von zehn Gulden auszahlen lassen sollte. Zehn Gulden! Welch' großer Betrag für einen armen Mann, welcher geringer für einen Reichen! Eine Flasche Schaumwein und der „Zehner“ ist weg! Dem Armen ist dieser Zehner eine Wohlthat des Himmels. Er kann sich damit wenigstens einige Zeit hindurch täglich den Genuß einer kräftigen Fleischbrühe und dann und wann sogar ein Tröpflein Wein gönnen. Lange, das weiß er ja ganz gut, dauert dieses Leben ohnedies nicht mehr, aber wenigstens ist er in seinen letzten Lebenstagen vor Kummer und Noth, die ja ohnehin sonst nie von seiner Seite gewichen, gefeit. So ähnlich mochte wohl der Gedankengang des armen Mannes gewesen sein, als er dem Pfarrhause zuwankte. Als er endlich dort anlangte, saß der Herr Pfarrer schon beim Mittagmahle, und unwirsch über die Störung, denn beim Essen, sagen die Leute, haben sogar die Hunde Ruhe, frug er nicht gerade höflich den armen Mann, was er wolle. Bescheiden zog dieser die Anweisung aus der Tasche und reichte sie dem Pfarrherrn. Als der den Zettel und den darauf angewiesenen Betrag sah, frug er, ob der Bürgermeister wohl ein Narr geworden wäre; so viel gäbe er nicht und wenn es zehnmal hier stünde. Da bat der alte Mann flehentlich, man möge ihm doch um Gotteswillen nichts abziehen, da er ja der Unterstützung so dringend bedürfte und als dies nichts half, berief er sich auf sein vermeintlich gutes Recht, denn ein anderes hat der Arme ja doch nie, wie sich auch hier wieder zeigte, denn zerrissen flog der Zettel vor des armen Mannes Füße und mit zorngerötheten Wangen wies ihm der Pfarrer die Thüre.

Da stand nun der alte arme Mann wieder auf der Straße und Thränen rollten über die eingefallenen Wangen. Mühevoll schleppte er sich weiter, bis er vor Erschöpfung auf einen Steinhaufen fiel und sich im Sturze Gesicht und Hände blutig schlug. Dort blieb er liegen, bis ihn Vorübergehende, die ihn für einen Trunkenen hielten, aufrichteten. Da wankte er wieder weiter, heim zu Weib und Kind, um denen sein Leid zu klagen.

Der Herr Pfarrer aber setzte sich nach eingenommenem Mittagmahle hin und schrieb für den nächsten Sonntag eine Predigt über das Thema: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“

III.

Allerseeleentag!

Im Krankenhaus zu Graz liegt ein alter Mann. Der Engel des Todes ist bereits an ihn herangetreten, nimmer ist er der Sprache mächtig, aber seine Augen sind fortwährend auf die Thüre gerichtet, und als diese sich öffnet und ein weinendes Weib mit einem Knaben an der Hand hereintritt, da leuchten die müden Augen noch einmal in frohem Glanze auf. Sind es ja doch seine Lieben, die da gekommen sind, um in seiner letzten Lebensstunde noch bei ihm zu sein. Die Beiden knien zum Bette des Kranken hin und weinen, der Sterbende aber schüttelt den Kopf mit dem Bedeuten, sie möchten das Weinen lassen, es sei der Wille des Herrn. Dann legt er seine Hände segnend auf ihre Häupter, noch ein letzter Händedruck, ein tiefer Athemzug und ein Leben voll Kummer und Sorge, Mühe und Arbeit ist ausgelebt. Vom Schloßberge verkündet die Uhr die dritte Nachmittagsstunde. Der arme Mann, dem das Leben nichts geboten als Kummer und Sorge, und der trotz alledem in wahrer reiner Nächstenliebe dem ver-

guten Willen hervortreten, vor Allem müssen sie ein gutes Stück allzugroßer Empfindlichkeit, ja Wehleidigkeit, bei Seite legen.

Ich bin mit meinen Erklärungen und Ausführungen zu Ende. Indem die Regierung aufs neue die Grundgedanken ihres vor einem Jahre entwickelten Programms der Sachlage entsprechend beleuchtet hat, glaubt sie sich an die gemäßigten und patriotischen Elemente wenden zu sollen, denen zweierlei am Herzen liegen muß: In unserem so vielfach gegliederten Vaterlande Alles, was Parteien, Nationen und ConfeSSIONen zu trennen geeignet ist, mit aller Kraft zu verhindern oder wenigstens zu mildern, und ebenso das Einigende nach Kräften festzuhalten und fortzubilden; sodann angesichts der socialen Aufgaben, die uns zu beschäftigen, und der socialen Gefahren, die wir abzuwehren haben werden, so Manches im Augenblicke leidenschaftlich ergriffene, aber in seiner inneren Bedeutung überschätzte Moment des Zwiespaltes aus dem Wege zu räumen, um nicht vielleicht von der in ganz anderen Bahnen sich bewegenden Zeitgeschichte in einem Stadium der Uneinigkeit und Zerfahrenheit trotz so vielfacher und rechtzeitiger Warnungszeichen überhaucht zu werden."

Der Dispositionsfonds wurde dem Ministerpräsidenten im Ausschusse selbstverständlich bewilligt und wird ihm auch im Hause mit erklecklicher Mehrheit bewilligt werden. Etliche liberale Abgeordnete stimmten natürlich dafür, galt es doch auch diesmal, die ruhmvolle Vergangenheit ihrer Partei zu befechten. Die Deutschnationalen gaben ihre Stimmen gegen den Dispositionsfonds ab. Ueber die Erklärung des Ministerpräsidenten werden wir demnächst unsere Meinung aussprechen.

Die Landtagswahlen in Niederösterreich.

Wien, 29. October. Nach den bis jetzt bekannt gewordenen Ergebnissen der Landtagswahlen in den Landgemeinden wurden 10 Christlichsocialen, 1 Deutschnationaler und 1 Katholisch-Conservativer gewählt. Zwei Stichwahlen müssen stattfinden. Die Liberalen verloren im Ganzen fünf Mandate. Die Deutschnationalen entrißen den Liberalen ein Mandat, eines verloren sie gegen die Christlichsocialen. Der Deutschnational August Böck unterlag nämlich im Wahlbezirk Zwetl gegen Alois Hofbauer. Die Reichshauptstadt übt auf die Provinz, wie man sieht, einen bedeutenden Einfluß aus.

Die Vereinigte Linke

geht ihrer Sterbestunde entgegen. Die Abstimmung über den Dispositionsfonds erregte bei den liberalen deutschböhmisches Abgeordneten großen Unwillen, weshalb sie von ihren Parteigenossen verlangen, in dritter Lesung nicht nur gegen den Dispositionsfonds, sondern gegen den ganzen Staatsvoranschlag zu stimmen. Wenn diese Forderung nicht erfüllt wird, werden 26 Abgeordnete aus der Vereinigten Linken austreten.

Die Reichstagswahlen in Ungarn.

Ofen-Pest, 29. October. Es liegen nunmehr 333 Wahlergebnisse vor. Die Liberalen gewannen 231 Sitze, die Nationalpartei 26, die Kossuth-Fraktion 39, die Partei Ugron 5, die Volkspartei 15. „Wilbe“ wurden bisher 10 gewählt, 10 Stichwahlen sind nothwendig. — Die Liberalen werden wenigstens 270 Mandate im neuen Hause innehaben, der judenliberale Geist errang also einen großen Erfolg. Die hiesigen oppositionellen Blätter schreiben diesen Sieg den von der Regierung und den Amtsorganen ausgeübten Gewaltthatigkeiten zu. Der Rückschlag wird nicht ausbleiben und sich noch viel schlimmer für die Juden gestalten als in Eis.

Ofen-Pest, 30. October. Das Endergebnis der 392 Wahlen für den Reichsrath ist folgendes: 263 Liberale, 37 Nationalpartei, 10 Wilbe, 45 Kossuthfraction, 21 Volks-

partei und 6 Ugronfraction. Es werden 8 Stichwahlen und 2 Neuwahlen vorgenommen werden. Die liberale Partei gewann 59 Wahlbezirke.

Tagesneuigkeiten.

(Ermordung eines Gendarmen.) Am vergangenen Mittwoch wurde Wiener Berichten zufolge der Gendarmenpostenführer Nobl bei Kierling von italienischen Falschmünzern, die er auf frischer That ertappt hatte, ermordet und in schrecklicher Weise verstümmelt. Nobl dürfte den tödtlichen Stich in den Hals, der bei der Leichenbeschau festgestellt wurde, mit seinem eigenen Bajonnet erhalten haben. Angesichts und Körper des Ermordeten trugen viele Verletzungen. Nach den Mördern wird eifrigt gefahndet.

(Eine hübsche Geschichte) erzählen amerikanische Blätter aus der Jugendzeit des Präsidenten Cleveland. Eines Tages hatte er einen losen Streich verübt, für den er eine Anzahl Schläge mit dem Lineal auf die flache Hand bekommen sollte. Noch ahnte der Knabe nicht das Strafgericht, spielte deshalb bis zum Anfang der Stunde munter „Murmeln“ und beschmierte sich dabei die Hände abscheulich. In dieser Verfassung eilte er auf seinen Platz. Kaum hatte er sich gesetzt, als ihn der Lehrer ans Pult rief, ihm seinen Fehltritt vorwarf und drohend das Lineal schwang. Der kleine Cleveland warf während der Strafpredigt einen schnellen Blick auf seine Hände, spuckte rasch in die Rechte und wischte, ehe er sie zur Bestrafung hinhielt, den ärgsten Schmutz verstohlen an seinem Gewande ab; die linke Hand hielt er gegen den Rücken. Der Lehrer besah die schmutzige rechte Hand und sagte mit leichtem Spotte: „Höre, Junge, wenn Du im Stande bist, eine andere Hand aufzufinden, die noch schmutziger ist als diese, so will ich Dir die Strafe schenken.“ Ohne ein Wort zu sagen, nur mit einem gutmüthig-schlaun Lächeln, das ihm noch heute eigen ist, zog der junge Cleveland jetzt die versteckte linke Hand hervor und zeigte sie dem Lehrer. Nur mit Mühe konnte dieser das Lachen verbeißen, während die ganze Klasse in Jubel ausbrach. „Du kommst auf Deinen Platz gehen“, sagte der Lehrer und triumphierend folgte der künftige Präsident dem Befehle.

(Der Teufel.) Aus Pirmasens wird von einer Teufelsaustreibung berichtet, die lebhaft an die durch Pater Aurelian in Wemding vorgenommene erinnert. In Thalfröschchen lebt die geistesgestörte Frau Rothhaar, von welcher ein Grübler, Namens Stumpf, behauptet, daß sie vom Teufel besessen sei. Er hat sich nun daran gemacht, den Satan bei der Frau auszutreiben, und dazu einige gleichgesinnte Freunde und Bekannte aus Thalfröschchen und Pirmasens gewonnen. Die Gesellschaft umstellte Abends unter Singen und Beten das Bett der Frau, und Stumpf rief, während er die Bettdecke mit seinen Fäusten bearbeitete: „Mache Dich hinaus, Satan, fahre zur Hölle!“ Obgleich die Prozedur an ein paar Abenden vorgenommen wurde, soll der Teufel noch keine Anstalten getroffen haben, zu verschwinden. Dem Vernehmen nach ist die Anzeige erstattet worden, um dem Unfug ein Ende zu machen.

(Reicher Kinderjagen.) Die Wurmwinkel-Bäuerin in Anger, Gemeinde Faistenau, hat am 23. d. bei ihrer vierzehnten Geburt unter Beihilfe des Arztes, Herrn Dr. Franz Helmlinger von St. Wilgen, Zwillinge zur Welt gebracht, zwei vollkommen entwickelte Mädchen, deren eines todt geboren wurde. Der Arzt hofft, die Wöchnerin, die sehr bedenklich entkräftet ist, am Leben erhalten zu können. Elf Kinder der Reihe nach sind am Leben, zweimal schon gebar diese Bäuerin Zwillinge.

(Die Apanage des italienischen Kronprinzen.) Man schreibt der „Polit. Corr.“ aus Rom: Der Artikel 21 der italienischen Verfassung bestimmt, daß für den Thronfolger, sobald er die Großjährigkeit erreicht

hat oder auch früher, falls er sich vermählt, bevor er majorenn geworden ist, mittels Gesetz eine jährliche Apanage festgesetzt werden soll. Dieser Artikel der Verfassung ist bis zum heutigen Tage noch nicht durchgeführt worden, obgleich der Prinz von Neapel schon seit dem Jahre 1891 majorenn ist. Wohl hatten die damalige Regierung und die darauffolgenden Cabinetts bei dem Könige wiederholt beantragt, den Kammern eine Vorlage über die Apanage des Kronprinzen zu unterbreiten, einerseits um die Verfassung nicht zu verletzen, und andererseits, um keinen Präzedenzfall zu schaffen; der König wies jedoch den Vorschlag jedesmal mit Rücksicht auf die finanzielle Lage des Landes zurück und entschied, daß der Haushalt des Prinzen von Neapel aus der Civilliste bestritten werden soll. So stehen die Dinge noch heute. Anlässlich der bevorstehenden Vermählung des Kronfolgers trat nun die Frage abermals in den Vordergrund. Der König weigerte sich wieder, das Budget durch eine eigene Apanage für den Prinzen von Neapel zu belasten, während die Regierung unter Hinweis auf die ausdrückliche Bestimmung der Verfassung die constitutionelle Lösung der Angelegenheit befürwortet. Der König soll nun folgenden Ausweg gewählt haben: Um den Anforderungen der Verfassung gerecht zu werden, soll die Regierung den Kammern das Apanagegesetz vorlegen, gleichzeitig soll aber die königliche Civilliste um den Betrag der Apanage vermindert werden.

(Liebe und Vitirol.) Der Kunstflicker Elias Sattler in Wien, Vater einiger Kinder, hat vor neun Jahren sein Weib verlassen, weil sie angeblich etwas viel Schnaps trank. Zu Pfingsten 1895 knüpfte Sattler mit einer anständigen jungen Dienstmagd, Theresia Sperlich, ein Verhältnis an. Diese verließ ihn, als sie erfuhr, daß er verheiratet ist, trotzdem sie am 22. Februar d. J. ein Kind deselben gebar. Die Sperlich wurde, als sie die Gemeinschaft mit Sattler aufgab, wieder von ihrem früheren Dienstgeber aufgenommen. Am 28. April d. J. früh, gieng die Sperlich einkaufen. Als sie auf dem Heimwege durch die Gumpendorferstraße gieng, wurde ihr von einem Manne, der hinter ihr gegangen war, eine brennende Flüssigkeit ins Gesicht geschüttet. Theresia Sperlich hat den Verlust des rechten Auges und eine dauernde Verunstaltung ihres Gesichtes zu beklagen. Sattler, der Thäter, trank dann den Rest des Vitirols und verletzte sich derart, daß er mit einer bedeutenden Sprachstörung behaftet bleibt. Er will die That nur verübt haben, weil die Sperlich ihm nicht einmal das Kind überlassen wollte. Die Geschwornen, vor denen sich dieser Tage der Attentäter zu verantworten hatte, bejahten einstimmig die auf schwere körperliche Beschädigung lautende Schuldfrage, die Zusatzfrage auf Sinnesverwirrung während der That wurde verneint. Der Angeklagte wurde zu sechs Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

(Eine heitere Anekdote aus der Russenwoche) erzählt der „Figaro“. Das Blatt berichtet: Als Kaiser Nikolaus in Begleitung des Präsidenten der Republik am letzten Tage seines hiesigen Aufenthaltes über den Louvre-Hof fuhr, bemerkte er, daß die drei Wetterfahnen des Museums durchaus verschiedene Windrichtungen anzeigten. Er theilte Herrn Faure lächelnd seine Wahrnehmung mit, worauf dieser mit schlagfertigen Humor antwortete, er könne sich diese seltsame Erscheinung nur damit erklären, daß jede der drei Wetterfahnen unter einem anderen Ministerium angebracht worden ist.

(Dreifacher Mord und Selbstmord.) In Berlin wurde am 26. v. M. eine furchtbare Bluttat verübt: Eine Mutter tödtete ihre 3 Kinder und sich selbst. Das „Berl. Tgl.“ berichtet hierüber folgendes: In dem Hause Klobenstraße 7, die eine Verbindungsstraße der Fidizinstrasse und der Willibald-Alexisstraße, unweit der Belle-Alliancestraße und des Tempelhofer Berges bildet, wohnte seit geraumer Zeit die von ihrem ersten Manne separierte 26jährige Frau Limberg mit ihren drei Kindern Erna, Martha und Anna im Alter von 5 1/2, 4 Jahren

waisten Knäblein ein Vater wurde und sich selbst die Wissen vom Munde absparte, nur um sie dem verwaissten Kinde geben zu können, er hatte ausgerungen! Weinend verließ das arme Weib mit dem Knaben das Krankenhaus.

Des andern Morgens aber trat an die Hinterbliebenen eine neue Sorge heran, die Frage der Beerdigung. Der Reiche hat es einfach: Er geht zu den „pompes funebres“ und bestellt sich dort je nach seinen Vermögensverhältnissen eine „Leiche erster, zweiter oder dritter Classe“ und damit ist die Sache erledigt. Aber was soll der Arme, der wirklich Arme thun, der nicht weiß, wovon er am nächsten Tage leben wird? Er möchte wohl auch seinem Herzensbedürfnis genügen, dem Entschlafenen das letzte Geseite geben, eine Scholle Erde in das Grab werfen und die Stelle wissen, wo der Gefährte seines Lebens, der gute Vater oder die liebe Mutter, den letzten Schlaf thut, um ein paar Blümlein darauf darauf zu pflanzen und in trüben Stunden dann dort sein Leid in Thränen zu klagen, aber er kann es nicht. Bei Nacht und Nebel wird der Verstorbene hinausgeführt und in irgend eine Grube von den Knechten des Todtengräbers hineingeworfen, die es ärgert, daß sie nicht einmal in der Nacht Ruhe haben können. Ja, ja, mein lieber Reicher, der du den Armen so schön damit zu trösten weißt, daß Armuth keine Schande sei, du hast Recht, Schande ist sie keine, wohl aber ein Fluch!

So ergieng es auch dem armen Weiblein und dem Knaben. Gerne hätten sie dem theuren Entschlafenen ein ehrliches Begräbniß zutheil werden lassen, doch woher sollten sie das Geld dazu nehmen? Und als sie lang hin und her gerathen und zu keinem Ziele gekommen waren, da nahm der Knabe sein Hütlein und gieng fort. Von Haus zu Haus gieng er und bat um Gotteswillen um

ein paar Kreuzer, damit es ihm möglich sei, seinem verstorbenen Vater eine „Leiche“ geben zu können. Er kam zu einem Kaufmann, der gab ihm zwei Viertelgulden, er kam in eine Zuckerbäckerei, dort wurde er hinausgeworfen, er kam zu einem reichen Manne, der Hunderte und Tausende, ja schließlich sein ganzes Vermögen der Kirche schenkte — dort bekam er zehn Kreuzer und die Ermahnung, das Geld ja zu keinem anderen Zwecke zu verwenden; er kam zu einer armen Witwe, und als er ihr und deren Töchterlein sein Leid geklagt, da weinten Beide und gaben ihm ihr Letztes, zwanzig Kreuzer. Gibt es einen allvergeltenden Gott, so wird er sie sicherlich dafür gesegnet haben. Er kam auch zu einem Priester und bat auch diesen, der aber sagte, er sei nicht von dieser Pfarre und wies ihm die Thüre. Da gieng der arme Knabe heim und weinte bitterlich, denn es war ihm nicht möglich, seinem Ziehvater ein ehrliches Begräbniß zu verschaffen. — Sein Glaube aber war ihm geschwunden, er war ihm geraubt von denen, die allzeit das Wort des Heilandes im Munde führen: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ G. F.

Der erste Bins.

Aus dem Volksleben.

Es war so ungemüthlich; die Wohnung, die aus einer „Flucht“ von winziger Küche und zwei nicht viel geräumigeren Zimmern bestand, aber am Herd flackerte und brodelte es traulich und über den Boden des dunklen Zimmers warf das lustige Feuer des „Schwedischen“ seinen dunkelrothen Schein.

Die junge Frau hantierte am Küchenherd und neben ihr ahmte ihre Bewegungen ein etwa dreijähriges Mädchen

nach, welches mit großer, feierlicher Wichtigkeit „Kochen“ spielte. Denn die „Grethel“, die in ziemlich verwahrloster Kleidung und mit verwundert glänzenden Augen im Winkel angelehnt saß, mußte ja auch schon Hunger haben, so wie die kleine Köchin.

Diese wurde schließlich auch von einer — aus dem Magen stammenden — Ungeduld befallen, die noch größer war, als ihr Vergnügen an der Zubereitung der seltsamsten Speisen.

„Wann kommt denn heut der Vater?“ „Gleich wird er da sein, Magerl“, erwiderte die junge, zärtliche Frau, „mir werd'n do net allein nachtmahl'n, gelt?“ Sie fuhr zärtlich über das krause Haar des Kindes. Da pochte es heftig an der Thüre, daß beide zusammenschrecken und eine polternde Männerstimme von einem erkünstelten, ganz unnatürlich tiefen Bass polterte draußen:

„Na, wie lang dauert's denn, bis an von der Gesellschaft auf'macht wird? Sitzt wahrscheinlich wieder im Salon d'rin und kümmert sich net um die armen Leut', denen schon der Magen kracht.“

Die Frau hob die kleine auf und eilte zur Thüre, die sie aufriegelte. Ein junger kräftiger Mann in Arbeitskleidung stand draußen. Er umschlang in stürmischer Liebe Frau und Kind gleichzeitig.

„Aber du narriacher Mann“, lachte sie, „hörst denn net auf; du zerquetzst mir ja die kleine Fräul'n da!“

Das kleine Fräulein hing aber schon schmeichelnd am Hals des Vaters, neigte den Mund zu seinem Ohr und frug ganz heimlich: „Hast d' mir wieder Maroni mitbracht, Papatscherl?“

Er stellte den Knirps vorsichtig vor sich auf den

und 4 Monaten. Alle diese Personen wurden am 26. v. M. Mittag erhängt vorgefunden, und zwar derart, daß es keinem Zweifel unterliegen kann, daß Frau Limberg die That vollbracht hat. Das älteste Mädchen hing erdrosselt an der Küchentür, das zweite an der Bettlade, der Säugling an der Klinke des Wohnzimmers, in welchem Frau Limberg sich selbst an der Ofenecke erhängt hatte. Die Frau lebte in sehr geordneten Verhältnissen. Sie führte mit ihrem Mieter, dem Schlosser Thomas, gemeinschaftliche Wirtschaft und unterhielt auch Beziehungen zu ihm, denen das jüngste Kind entsprossen war. Der Bräutigam sorgte in reichlicher Weise für die Familie. Im Sommer hatte er in der Ausstellung einen monatlichen Verdienst von über 200 Mark gehabt und jetzt ist er in einer Fabrik in Tempelhof ebenfalls für recht auskömmliche Bezahlung thätig. Streitigkeiten zwischen den beiden Liebesleuten scheinen das Motiv für die That gewesen zu sein, denn während bisher Beide gemeinsam zu Vergnügungen zu gehen pflegten, besuchten sie am 25. v. M. verschiedene Locale und Frau Limberg äußerte zu Nachbarinnen, daß sie auf das Verlangen ihres Bräutigams, die Ehe zu schließen, nicht eingehen werde. Darauf soll Thomas am 26. v. M. früh die Herausgabe seines Kindes von Frau Limberg gefordert haben, die jene verweigerte. Von einem Streit haben jedoch die Hausbewohner nichts gehört, und Thomas ging, wie stets, am Morgen nach seiner Arbeitsstätte. Als der Mann mittags nach Haus kam, bot sich ihm der entsetzliche Anblick der vier Leichen. Er eilte zur Polizei, da er, wie er nachher angab, im Augenblick gar nicht daran dachte, durch rasches Abschneiden der Körper vielleicht noch Rettung bringen zu können. Als die Polizei am Thatort erschien, waren jedenfalls alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Frau Limberg hat die grausige That mit Hilfe von sogenannten Zuckerschürren ausgeführt, die zarten Hälse der Kleinen zeigen fingertiefe Strangulationsmarken. Noch am Vormittag hatte sie mit mehreren Hausbewohnern gesprochen, hatte zum Essen allerlei besorgt und Niemand bemerkte in ihrem Wesen irgend eine Veränderung. Kurz nach 11 Uhr schickte sie die beiden ältesten Mädchen in den in demselben Hause gelegenen Grünframladen mit einem Auftrag, kurze Zeit darauf führte sie die schreckliche That aus.

Eigen-Berichte.

Pettau, 29. October. (Märkte.) Die Abhaltung der Vieh- und Schweinemärkte im Gerichtsbezirke Pettau, sowie im Stadtgebiete Pettau wurde wieder gestattet. Der nächste Monatsviehmarkt in der Stadt Pettau hat am 4. November 1896 statt.

Wind.-Feiertag, 30. October. (Ein herber Verlust.) Wieder hat der hiesige deutsche Turnverein den Verlust eines seiner wackersten Mitglieder, des verdienten Turnwartes Herrn Heinrich Klinger, zu beklagen, welcher anlässlich seiner Beförderung zum Steueramts-official nach Fürstfeld überfetzt wurde. Ihm zu Ehren veranstaltete der deutsche Turnverein in Neuholts Gasthaus einen Abschiedsabend, der dem Scheidenden bewies, welch großer Beliebtheit und Hochachtung er sich allgemein zu erfreuen hatte. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm ein Ehrendiplom überreicht, welches, in künstlerischer Weise von Herrn Alois Waidacher in Marburg ausgestattet, die besonderen Verdienste des Herrn Heinrich Klinger um den Verein in anerkennendster Weise hervorhebt. Den Scheidenden begleiteten in seinen neuen Aufenthaltsort die besten Wünsche seiner vielen aufrichtigen und treuen Freunde.

Graz, 30. October. (Südmark.) Zum Kaufe angeboten: Ein Haus, eine halbe Wegstunde von einem größeren Orte der Untersteiermark entfernt, mit 100 Joch Grund. — Eine Besingung in Mittelsteier; ebendort ist auch eine schöne Sommer- oder Jahreswohnung (für einen Ruheständler — Pensionisten — sehr geeignet) zu mieten; nähere Auskunft ertheilt die Leitung des Vereines Süd-

mark. — Ein hübscher Besitz, eine halbe Wegstunde von dem Bahnhofe einer größeren Stadt der Untersteiermark entfernt, mit Weingarten, Wiese, Wald, Acker und Obstgarten, für eine Milchwirtschaft sehr geeignet; Preis 8000 Gulden; Auskunft ertheilt die Südmark-Ortsgruppe Marburg. — Anbote. Es werden gesucht: ein Rechtsanwalt für einen untersteirischen Markt; ein Advocatur-Concipient für eine gute Anwaltei in Untersteier; ein Notariats-Candidat für Laibach; ein Claviermacher und Clavierstimmer für eine wohlhabende Stadt (dauernder, sehr guter Erwerb wird verbürgt; anderweitige musikalische Befähigung ist erwünscht, doch nicht nothwendig); ein Bäcker für eine gut eingeführte Bäckerei in einer kleineren Landstadt des Südmarkgebietes. Ein sehr gutes Kiemer-geschäft in einer südlichen Stadt Oesterreichs ist wegen Ab-lebens des Eigenthümers sofort zu vergeben. Eine kleinere Summe genügt zur Uebernahme. Je 1 Lehrling für einen Sattler, einen Schmied, einen Fleischer, einen Schneider, einen Schuhmacher. — Stellengesuche. 2 Knaben suchen Lehrplätze bei einem Schnittwarenhändler und bei einem Sattler. — Neue Ortsgruppen. Die gründende Versammlung der Ortsgruppe Triest, deren Satzungen genehmigt sind, wird im Laufe dieses oder des nächsten Monats stattfinden. In dem achten Wiener Gemeindebezirke und zu Hollenstein in Niederösterreich sind Ortsgruppen in der Bildung begriffen. Die bestehenden Wiener Ortsgruppen treffen Vorbereitungen zu einem großen Südmarkfeste.

Marburger Nachrichten.

(Marburger Gemeinderath.) In der am Vormittag des letzten Freitags unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Ing. Alexander Nagy abgehaltenen Gemeinderathssitzung wurde nach dem Berichte des Herrn G.-R. Dr. Miklaug die Wahl in die Bezirksvertretung vorgenommen. Der Prüfungsausschuss bestand aus dem Herrn Bürgermeister als Vorsitzenden und den Herren Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Schmiderer und Stadtrath Ing. Böhl als Beisitzern. Es wurden ins-gesamt 20 Stimmzettel abgegeben und folgende Herren einstimmig gewählt: Grubitsch Johann, Hartmann David, Kammerer Paul, Dr. Krenn Franz, Dr. Porber Heinrich, Ing. Nagy Alexander, Dr. Raf Amand und Schmidl Felix. — Ueber die Vergebung der Steinkohlensieferung für die Stadtgemeinde für 1897 erstattete Herr G.-R. Stiebler den Bericht und stellte, nachdem er je ein Schreiben der Köflacher Bahnbau- und Kohlenwerksgesellschaft und der Trißailer Kohlenwerksgesellschaft verlesen hatte, im Namen der Section den Antrag, die Kohlenlieferung Herrn Abt zu übertragen, der sich verpflichtete, den Waggon Wiener Stiefkohle um 88 fl. und den Waggon Trißailer Kohle um 82 fl. zu liefern. Dieser Antrag wurde ohne Wechselrede angenommen. — Da das Recht der Stadtgemeinde, die vierprocentigen Zinskreuzer einzuhoben, in Bälde erlischt, stellte Herr G.-R. Stiebler im Auftrage der Finanzsection den Antrag, ein neues Landesgesetz zu erwirken, das dieses Recht erneuert, u. zw. für die Zeit vom 1. Jänner 1897 bis Ende December 1899. Auch dieser Antrag wurde ohne weiters angenommen und die Sitzung sodann vom Vorsitzenden geschlossen.

(Voranschlag des Stadtschulfonds für das Jahr 1897.) Der Stadtschulrath hat über die Kosten der Erhaltung der öffentlichen Volks- und Bürgerschulen und der öffentlichen städtischen Kindergärten be-rathen und das Erfordernis für das Jahr 1897 wie folgt festgestellt: Für die Volksschule I und die Bürgerschule für Knaben (acht Stammklassen, eine provisorische Klasse und eine Parallele) mit Einschluß des Wohnungsbeitrages für den Director von 315 fl., der Schuldienerlöhnungen von 692 fl. und der Beheizungskosten von 380 fl., Gesamtterfordernis 2108 fl. 6 kr. — Für die Knaben-Volksschule II (fünf Classen) Wohnungsbeitrag für den

Oberlehrer 280 fl., Schuldienerlöhnung 300 fl., Beheizung 180 fl., die übrigen Erfordernisse 283 fl. 96 kr., Gesamtterfordernis 1043 fl. 96 kr. — Für die Knaben-schule III (fünf Classen) Wohnungsbeitrag 280 fl., Schuldienerlohn mit Rücksicht auf die Pflege des Schulgartens 360 fl., Beheizung 300 fl., Verzinsung des Schulhaus-Baucapitals (durchführungsweise) 2415 fl. 10 kr., Schulgarten 110 fl., die übrigen Erfordernisse 418 fl. 78 kr., Gesamtterfordernis 3773 fl. 88 kr. — Für die Volksschule I und Bürgerschule für Mädchen (acht Stammklassen, eine provisorische Klasse und eine Parallele) Wohnungsbeitrag für den Director 315 fl., Schuldienerlöhnungen 765 fl., Beheizung (Luftheizung) 750 fl., die übrigen Erfordernisse 507 fl. 8 kr., Gesamtterfordernis 2337 fl. 8 kr. — Für die Mädchen-Volksschule II (fünf Classen und zwei Parallelen) Wohnungsbeitrag für die Oberlehrerin 245 fl., Schuldiener 300 fl., Beheizung 250 fl., Verzinsung des ausgelegten Baucapitals nebst Gebäudeinstandhaltung (durchführungsweise) 1000 fl., die übrigen Erfordernisse 360 fl., zusammen 2155 fl. — Für die Mädchen-Volksschule III (fünf Classen) Wohnungsbeitrag 245 fl., Schuldiener 400 fl., Beheizung (Luftheizung) 550 fl., die übrigen Erfordernisse 376 fl. 6 kr., zusammen 1571 fl. 6 kr. — Für den Kindergarten I (Schmiderergasse) Gehalt und Wohnungsbeitrag der Leiterin 580 fl., Gehalte der Hilfs-Kindergärtnerinnen 552 fl., Wärterinnen 168 fl., Beheizung und andere Erfordernisse 195 fl., zusammen 1495 fl. — Für den Kindergarten II in Melling Gehalt der Leiterin 480 fl., der Kindergärtnerin 240 fl., der Wärterin 120 fl., Mietzins 400 fl., Beheizung und andere Erfordernisse 145 fl., zusammen 1385 fl. — Für den Kindergarten III (Magdalena-Vorstadt) Gehalte und Löhnungen wie für den Kindergarten in Melling zusammen 840 fl., Mietzins 360 fl., die übrigen Erfordernisse 165 fl., Gesamtterfordernis 1365 fl. — Amtserfordernisse des Stadtschulrathes, Druck-sachen, Rundmachungen u. s. w. 150 fl., Entlohnungen für Lehrassistenten und andere Dienstleistungen, Unter-sützungen, Gehalte u. s. w., zusammen 1740 fl. — Schul-stiftungszeichen und sonstige Auslagen 359 fl. 17 kr., Gesamtterfordernis 19.483 fl. 21 kr. — Bedeckung: Caffareste 146 fl. 33 kr., Beitrag der Gemeinde Pöberich 887 fl. 9 kr., Beitrag der Gemeinde Rothwein 209 fl. 99 kr., Schulstrafen 101 fl., Schulstiftungszinsen 312 fl. 37 kr., Beitrag der Stadtgemeinde Marburg für Schulerfordernisse 13.581 fl. 43 kr., ebenso für die Kinder-gärten 3245 fl., Beitrag der Südbahn für den Kinder-garten II 100 fl., Unterrichtsgeld für Zöglinge der Kinder-gärten 900 fl., Summe der Bedeckung 19.483 fl. 21 kr. Davon entfällt nach Abschlag der anderweitigen Bedeckung und der Baucapitalien-Verzinsung auf die Gemeinde Marburg die Summe von 13.411 fl. 33 kr.

(Vom Männergesangsvereine.) Ein außer-gewöhnlich schönes Fest begeht unser Männergesangsverein im Laufe des Monats November — die Feier der 25-jährigen ununterbrochenen Thätigkeit von vier seiner aus-übenden Mitglieder. Es sind dies die Herren Stephan Kontschan, Alois Moratschin, Johann Saria und Johann Roscher. Der Verein wird sich daher auch diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, seine stamm mitmar-schierenden Veteranen nach Sängerkunst zu feiern, und aus diesem Anlasse im November einen „Herrenabend“ veran-stalten, zu dem er auch den beständigen Jubiläumsest-ausschuß und die befreundeten Vereine Marburgs zu Gäste bitten wird; die unterstützenden Mitglieder haben zu diesem Abende gleichfalls gegen Vorweisung der Mitgliederkarte Zutritt. Wir können schon jetzt verrathen, daß dieser Abend durch sorgfältige Wahl der Vortragsordnung sich nicht nur dem Anlasse entsprechend festlich, sondern auch, wie unter frohen Sangesbrüdern nicht anders möglich, sehr fröhlich gestalten wird; der Verein hofft durch zahlreiche Betheiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung Marburgs aber-

Boden, verneigte sich vor dem Dreifäsehoch und holte das verlangte „Stanigel“ aus der Tasche: „Natürli, Mizerl; aber iss nur net wieder die Schälern mit.“

Kurze Zeit darauf saßen sie im „Salon“ drinnen, der für diesen Zweck ausdrücklich zum „Speisezimmer“ ernannt worden war, beim linnengedeckten Tisch, den der milde Schimmer der Hängelampe freundlich übergoß. Mit fraulicher Würde hatte die Hausfrau die dampfenden Teller mit dem bescheidenen Mahl herbeigebracht.

„Ah, ah“, sagte er, „heut hab'n wir ja gar drei Gänge. Servas, wir werden ja jeden Tag noblicher! I sag' dir's, Jannerl, an Erdäpfelschmarn, der feiner riecht, kriegt net amal der Rothschilb — und größere Schüsseln a net.“ Er schlang den Arm um ihre Hüfte und zog sie näher an sich. „Bist halt mei Prachtweiberl und, meiner Seel, i g'frei mi schon immer auf's J'hauskommen. I waß ja rein gar net mehr, wie a Wirtshaus von drinnat ausschaut.“

Sie sah ihn mit einem strahlenden Blick des Dankes an, nahm ihn bei den Haaren und küßte ihn auf beide Wangen.

Die Kleine war schläfrig geworden und wurde von den Eltern zu Bett gebracht. Sammt ihrer Gretel natür-lich, die gleichfalls schon satt sein mußte, da sie sich hart-näckig geweigert, die Maroni zu schlucken, die ihr ihre Gespielin in den Mund stopfen wollte. Die kleine Mizi erkundigte sich, schon halb in Traum, ob die Puppe nicht krank sei und schlief im selben Augenblick ein.

Der Vater betrachtete eine Weile schweigend das liebeleiche Gesichtchen, das von der Röthe der Gesundheit überglänzt war. Dann ergriff er mit beiden Händen die Rechte seiner Frau und sagte leise:

„Wenn d' wüßtest, wie glücklich als ich bin, Jannerl. Schau, so lang' haben wir kämpft und ringen müssen, bis wir endlich so weit kommen sein. Es ist halt so ein ganz anders Leben, wenn das goldne Reiserl da am Finger glänzt, gelt?“

Sie nickte nur glückselig. Der Herr Gemahl dehnte sich behaglich, blies aus der Pfeife ein Wölkchen vor sich hin, so recht prokzenhaft und fuhr lächelnd fort: „Man fühlt si erst als was Ordentlich's, sobald ma amal seine eigene Häuslichkeit hat und wann i a so winzig is, wie die unsrige. Was stellt ma si denn als Zimmerherr über-haupt auf der Welt vor? Aber Unseran's g'hört zu die Respectspersonen und zu dir muas a Jeb's „gnädige Frau“ sag'n — was, no dem mücht' i's ordentlich geigner, der sie weigern thät!“

Er gieng zu einem alten „Schubladkasten“, einem Ausstattungsstück der „Seinigen“, und zog die oberste Lade heraus. „Es soll zwar net das größte Vergnügen sein, wann ma so an Schippel Geld auf amal dem Haus-herrn hinlegen muas, aber den Aren, den i mir morgen geb'n werd'! I Jahrespartei — hast d' denn a Idee, was das haßt? Dem Hausherrn werd i's net so klan unter d' Nasen reib'n, wann i eahm die fünfvierz'g Gulden anzeln aufzähl', daß er eigentli von uns lebt. Was, i soll eahm's net so fühl'n lassen, daß er blos a g'wöhnlicher Hausherr is“, lachte er übermüthig. „Ah, freili, was denn! Der erste Zins, den mir zahl'n und da sollt' i gar niz davon hab'n? Es is uns schwer gnuad kommen, bis mir das Geld z'sammeng'legt hab'n, Gulden für Gulden und i was ganz guat, Du hast mit deine Paar Netsch net nur a Koch-, sondern a a Sparkünstlerin sein müssen, mein liab's Weiberl. Tröst' Di nur, beim nächsten Quartal

wird's schon besser geh'n, bis mir unser Einrichtung ab-zahlt hab'n. Ja, aller Anfang is schwer — und beim Heirat'n ganz b'sonders.“

Gegen Mitternacht wurde an der Thür der Haus-meisterwohnung mit kräftigen Häufen getrommelt. „Um Gottes Willen, Leut' rummelt's Euch . . .“

Mischfahl war das Gesicht des Mannes, der draußen harnte.

„Ja, was gib't's denn?“

„Meine Frau, meine Jannerl . . . ich weiß net was mit ihr is . . .“

„Na, na, nur net verzag'n. Wir werd'n glei' den Doctor da hab'n. — — —“

Schmunzelnd empfing der Hausherr die erste der Mietzparteien, die sich einstellte, um den Zins zu erlegen. „Das laß' i mir g'fall'n — in aller Fruah schon; is was Seltjam's heutzutag, Also san E' z'fried'n mit der Wohnung? Und was sagt denn d' Frau Gemahlin? Denn in so aner jungen Eh' is do' immer das d' Hauptfach', was s' Frauerl sagt . . .“

Der Gefragte, der stier vor sich hinblickte, fuhr sich über das Gesicht, als sei er soeben aus einem Traum erwacht und lachte dumpf auf:

„Da is der Zins und daß i Jhna sag', die Wohnung muas ich kündigen, — sie is z'groß für uns word'n, denn mei Frau wird i' nur mehr drei Tag lang' benützn — heut' Nacht hat i' der Herzkloß troff'n. Ich bin zu glücklich g'wes'n.“

Und der starke Mann schlug die geballten Fäuste vor das Gesicht und ein Stöhnen entrang sich seiner Brust . . .

mals einen Beweis freundlicher Theilnahme an von ihm veranstalteten Unterhaltungen zu erlangen. — Wie uns mitgeteilt wird, findet anfangs December die erste öffentliche Aufführung des heurigen Jahres vom Vereine statt, und zwar wurde als solche ein „historisches Concert“ gewählt; für dieses wurde eine Vortragsordnung bestimmt, welche schon in mehreren größeren Städten, so z. B. in Brunn, Klagenfurt, Znaim, Leoben u. a. den durchschlagendsten Erfolg erzielt hat. Dieses Concert setzt sich zur Aufgabe, die Entwicklung des deutschen Männergesanges, insbesondere des Volksliedes von seinen ersten Anfängen, die weit in das früheste Mittelalter zurückreichen, bis zur neuesten Zeit zu veranschaulichen, und die kunstgerechte und sorgfältige Wahl der einzelnen Lieder bürgt für einen hochinteressanten Abend. Wir werden nicht verabsäumen, das Nähere über dieses Concert demnächst zu veröffentlichen.

(Silberne Hochzeit.) Herr Stadtarzt Dr. Arthur Arthur Mally beging dieser Tage mit seiner Gemahlin und Familie in aller Stille die Feier der silbernen Hochzeit. Der Männergesang-Verein brachte dem allverehrten Mitbürger aus diesem Anlasse am Abende des letzten Donnerstags auf dem Domplatze ein Ständchen. Die deutschen Vereine unserer Stadt ließen Herrn Dr. Mally und seiner Gattin durch Abgesandte ihre herzlichsten Glückwünsche übermitteln. Herr Dr. Mally bekleidet auch das Amt eines Stadtarztes bereits seit 25 Jahren.

(Vom November-Advancement.) Der Kaiser ernannte den Commandanten des Dragoner-Regimentes Nikolaus I. Kaiser von Rußland Nr. 5, Herrn Oberstlieutenant Hans von Mandelsloh, zum Oberst; die Lieutenants Karl Teschner, Victor Fritsch und Julius von Reymond-Schiller des Infanterie-Regimentes Nr. 47 zu Oberlieutenants; ferner die Cadett-Officiers-Stellvertreter Joltan Bindek, Desiderius Jangh de Kőszegh, Leopold Subert und Milos Sramet des Inf.-Rgt. Nr. 47 zu Lieutenants.

(Todesfall.) Herr Heinrich Kieffer, Fabrikbesitzer zu St. Lorenzen ob Marburg, ist am 19. October zu Künzelsau in Württemberg gestorben. Der Verbliebene, ein allgemein geachteter Industrieller, stand im 49. Lebensjahre.

(Das Handels-Gremium in Marburg) ersucht jene Mitglieder, welche mit der Zahlung der Krankencassebeiträge für October 1896 für ihr Hilfspersonale im Rückstande sind, diese sofort in der Gremial-Kasse einzuzahlen, und erinnert an das den Mitgliedern hinausgegebene Rundschreiben, laut dessen die Krankencassebeiträge allmonatlich am Letzten einzuzahlen sind.

(Die Bezirksvertretungswahlen in Marburg) sind nun beendet; es wurden nachbenannte Herren gewählt: 1. Gruppe der Höchstbesteuerten der Industrie und des Handels: Bencalari Josef D., Sparcassedirector in Marburg; Badl Anton, Lederfabrikant in Marburg; Julius von Gasteiger, Fabrikbesitzer in Marburg; Götz Anton, Brauereibesitzer in Marburg; Halbarth Ignaz, Handelsmann in Marburg; Pachner Roman, Handelsmann in Marburg; Pfriemer Karl, Weinhandler in Marburg; Duandest Alois, Handelsmann in Marburg; Scherbaum Gustav, Dampfmühlenbesitzer in Marburg. — 2. In der Gruppe der Städte und Märkte: Grubitsch Johann, Kaufmann und Realitätenbesitzer in Marburg; Hartmann David, Realitätenbesitzer in Marburg; Kammerer Paul, Realitätenbesitzer in Marburg; Dr. Franz F. Krenn, Rechtsanwalt und Realitätenbesitzer in Marburg; Dr. Heinrich Lorber, Rechtsanwalt und Realitätenbesitzer in Marburg; Nagy Alexander, Bürgermeister und Realitätenbesitzer in Marburg; Dr. Med. Amand Raf, Realitätenbesitzer in Marburg; Felix Schmidl, Realitätenbesitzer in Marburg; Millemoth Rudolf, Realitätenbesitzer in St. Lorenzen ob Marburg. — 3. In der Gruppe der Landgemeinden (106 Stimmen): Damian Arnold, Realitätenbesitzer und Gemeindevorsteher in St. Georgen a. d. P.; Glaser Alois, Realitätenbesitzer in Zmolnig; Kramberger Johann, Realitätenbesitzer und Gemeindevorsteher in Roßbach; Kranner Martin, Realitätenbesitzer und Gemeindevorsteher in St. Jakob i. W.-B.; Roth Josef, Realitätenbesitzer und Gemeinderath in Rothwein; Weingerl Franz, Realitätenbesitzer, k. k. Postmeister und Gemeindevorsteher in Ranzenberg; Wiesthaller Josef, Realitätenbesitzer und Gemeindevorsteher in Treßternitz; Wieser Raim., Realitätenbesitzer und Gemeindevorsteher in Unter-Rötsch; Wegg Josef, Realitätenbesitzer und Gemeinderath in Schleinitz. — Das Ergebnis der Gruppe Großgrundbesitz haben wir bereits Donnerstag mitgeteilt. Sämtliche 36 Mitglieder gehören der fortschrittlichen Partei an und es sind davon 17 auf dem Lande wohnhaft. Der Wunsch der „Südt. Post“ und des „Gospodar“ bezüglich der Landgemeinden ist in Erfüllung gegangen; es wurden durchwegs fortschrittlich gesinnte stramme Männer gewählt, jedoch nur 9 und nicht 10, weil jede Gruppe nur 9 Vertreter zu wählen hat.

(Neue Gesetze.) Im Verlage der Manz'schen f. u. k. Hofbuchhandlung in Wien erscheint in nächster Zeit „Das Gesetz, betreffend die directen Personalsteuern“, sowie die neben demselben in Geltung verbliebenen bezüglichen Gesetze und Verordnungen. Mit Belegstellen aus den parlamentarischen Materialien, erläuternden Anmerkungen v. Dr. Richard Reisch, Ministerialvice-secretär im Finanzministerium. — Als Format ist die bekannte Manz'sche Gesetzes-Ausgabe mit großen deutlichen Lettern gewählt.

(Bund der Vogelfreunde.) Der Oberbundeswartschaft ist es gelungen, auch hier in Marburg mehrere Bundeswärte in den Kreisen der geehrten Lehrerschaft zu gewinnen. Das erfreulichste Ergebnis aber liegt darin, daß

sich der Director der Lehrerbildungsanstalt, Herr Heinrich Schreiner, bereitwilligst herbeiließ, die Ehren-Oberbundeswartschaft dieser Filiale, und daß der Südbahnwerkstätten-Chef Herr Insp. Kalus die Sammlung von Mitgliedern in der Colonie gütigst zu übernehmen und zu veranlassen versprach. Diese Filiale umfaßt bereits über 100 Mitglieder. Als erstes Mitglied erscheint der Herr Bürgermeister Nagy verzeichnet und es steht zu erwarten, daß bei der für gemeinnützige Interessen begeisterten Bevölkerung Marburgs eine drei- bis vierfache Zahl zu diesem wahrhaft humanen, die Landwirtschaft fördernden Zwecke die Mitgliedschaft mit dem geringen Jahresbeitrage von 20 kr. aufwärts erwerben wird. Ein besonderer Dank sei vom Gefertigten hiemit der sehr geehrten Lehrerschaft von Marburg und Umgebung und dem Herrn Oberdirector der Strafanstalt ausgesprochen, welche zum Schutze der gefiederten Sängervelt die weitestgehende Unterstützung zugesagt haben. Vincenz Kozmuth, penj. Oberlehrer und Oberbundeswart.

Schaubühne.

Sonntag, den 25. d. wurde vor fast ausverkauftem Hause Heinrich Schrottenbachs Volksstück „Volkswahn und Aberglaube“ aufgeführt und trug sowohl dem Autor als den Trägern der Hauptrollen lebhaften Beifall ein. Ueber den Inhalt des Stückes ist folgendes zu berichten: Der Schmied am Winkel, ein äußerst frommer Mann und Liebling des Pfarrers, entpuppt sich in einem Zwiegespräch mit seinem Gefellen Stefan als Falschmünzer und will, indem er den Aberglauben des Schneiders Zipfel benützt, der einen Schatz zu heben wünscht, jeden Verdacht von sich ablenken und auf eine Witwe, die Wald-Lena und ihre Tochter Agnes abwälzen. Dies gelingt ihm fast ganz, da der Schneider einen Sack falschen Geldes in der Hühnersteige der Wald-Lena findet. Inzwischen kommt des Gemeindevorstehers Sohn Pauli vom Militär zurück und gesteht seinem Vater die Liebe zur Agnes, dem Kinde der Brandlegerswitwe. Dieser will die Agnes und ihre Mutter mit Geld abfertigen und da dies nicht gelingt, jagt er die Weiber sammt seinem Sohne aus seinem Hause. Die Wald-Lena und ihre Tochter werden wegen des Verdachtes der Falschmünzerei eingezogen und nur durch den blödsinnigen Jürgl, den Sohn des Schmiedes, der gleichfalls in die Agnes verliebt ist und in derselben Nacht, in der der Schmied das falsche Geld versteckte und es den Schneider finden ließ, Zeuge dieser Vorgänge war, kommt es an den Tag, daß der Schmied und sein Gefelle die Falschmünzer sind. Diese werden verhaftet und die Wald-Lena und ihre Tochter freigelassen, und da jetzt auch der Schmied gesteht, daß er der Brandleger war, weil ihn vor Jahren die Wald-Lena als Freier zurückgewiesen und ihm einen armen Knecht vorgezogen habe, so wird die Unschuld der Witwe und ihres in den Tod getriebenen Mannes offenbar. Pauli's Vater beseitigt nun auch den letzten Schein eines Makels von der Tochter der Wald-Lena, indem er seinem Sohne die Einwilligung zur Ehe mit Agnes gibt, wodurch auch deren Kind den rechtmäßigen Namen des Vaters erhält. Das Stück ist gut gemacht, es fehlt auch nicht an schönen Einzelscenen, doch sollten die vielen derben Schimpfworte und Witze ausgemerzt werden. — Die Darstellung war durchwegs annehmbar. Fr. Kühnau gab die Wald-Lena sehr gut und erntete riesigen Applaus, desgleichen Herr Köppl als Jürgl. Fr. Kraus war als Agnes und Herr Rickmann als Pauli am Plage. Erwähnt zu werden verdienen noch Fr. Arthur (Ross), Herr Werner (Rechner) und Herr de Carro als Schmied am Winkel. Herr Leibold hätte aus dem Schmiedgefallen Stefan mehr machen können.

Dienstag, den 27. October wurde das vieractige Lustspiel „Die Katakomben“ von Gustav Davis, ein die Mittelmäßigkeit überragendes dramatisches Werk, vor einem gut besuchten Hause mit schönem Erfolge aufgeführt. Die unstreitig beste Leistung war die Nastja Borowjeff des Fr. Kraus. Wenn die verständige, bühnengewandte Darstellerin im dritten Aufzuge das „Pumpen“ ihres Herzens als Nastja bereits ein klein wenig angedeutet hätte, — ihre Rolle gestattete es — so wäre ihre Darstellung eine einwandfreie, vollkommene gewesen. Herr Director Siege erntete als Bohrmann, Herr de Carro als Blumm reichlichen Beifall. Sehr wirksam verkörperte Herr Rickmann den Dr. Mayregg. Fr. Hansen (Trene) und Herr Leibold (Baron Rubing) erwiesen sich auch diesmal ihren Rollen gegenüber als sehr mittelmäßige Darsteller.

Mittwoch, den 28. d. trat Fräulein Paula Müller auf unserer Bühne zum erstenmale als Lorch in Vindau's „Beiden Leonoren“ auf. Wir können mit Vergnügen feststellen, daß die Direction diesmal eine wirklich vorzügliche Wahl getroffen hat, denn die genannte Künstlerin besitzt alle guten Eigenschaften, die vorhanden sein sollen, wenn jemand die weltbedeutenden Bretter mit Erfolg betreten will. Das natürliche, anmuthvolle Spiel, die frische, angenehme Stimme und das sehr einnehmende Außere der Künstlerin sind die hervorragenden Eigenschaften, mit welchen Fr. Müller die Zuschauer für sich gewinnt. Reicher Beifall wurde ihr auch nach jedem Actschlusse gezollt. Auch die übrigen Darsteller können nur lobend erwähnt werden, insbesondere hielt Herr Rickmann als Consul Wieberg mit seiner Partnerin gleichen Schritt. Fr. Kühnau als Leonore, Herr de Carro als Justizrath, Herr Werner als Onkel Wieberg und Herr Nastor als Dr. Brosius wurden ihren Aufgaben vollkommen gerecht. Das Haus war gut besucht.

Aus dem Gerichtssaale.

Eine Ehrenbeleidigungsklage.

Am Nachmittage des letzten Freitags begann vor dem Strafrichter des Bezirksgerichtes Marburg i. D. N., Herrn Gerichtshof-Adjunkten Dr. Stepijchnegg, die Hauptverhandlung über eine von dem Herrn Oberfinanzrath und Finanz-Bezirksdirector Grafen Ferraris-Orchieppo gegen Herrn Franz Girstmayr angebrachte Ehrenbeleidigungsklage. Die Anklage vertrat der staatsanwaltliche Functionär, Herr Major d. R. Mally, als Vertheidiger des Angeklagten, der sich selbst verantwortete, erschien Herr Rechtsanwalt Dr. Eduard Glantschnigg. Aus der vom Einzelrichter verlesenen Anklage ist zu entnehmen, daß Herr Franz Girstmayr in einer am 19. October l. J. abgehaltenen Versammlung des Steuerabfindungsvereines der Genossenschaften der hiesigen Gastwirte und Fleischhauer die Aeußerung gethan habe, es sei eine Impertinenz vom Grafen Ferraris, wenn er auch ein hoher Beamter sei, wenn er den Abgesandten des Steuerabfindungsvereines Zusicherungen gemacht habe, welche nicht in seinem Wirkungsbereiche gelegen seien.

Der Angeklagte verantwortete sich folgendermaßen: Ungefähr im Monate August l. J. sei der zwischen dem Finanzrath und dem Abfindungsverein bestehende Vertrag gelöst und die Abfindungssumme sodann um 3000 fl. erhöht worden. Der Abfindungsverein entstand daher die Herren Wurzer, Fritsch und Terschel zum Herrn Oberfinanzrath und Finanz-Bezirksdirector Grafen Ferraris, damit sie an ihn das Ersuchen richten mögen, von der Erhöhung der Abfindungssumme Abstand zu nehmen. Herr Oberfinanzrath und Finanz-Bezirksdirector Graf Ferraris habe nach dem Berichte des Herrn Wurzer erwidert, er könne auf dieses Ersuchen keine Rücksicht nehmen, da er aus dem Kreise der Wirte ein den bisherigen Abfindungsbetrag um 3000 fl. übersteigendes Angebot in Händen habe. Komme der Vertrag mit dem Abfindungsvereine nicht zustande, so stünden ihm (dem Herrn Oberfinanzrath und Finanz-Bezirksdirector) Mittel zu Gebote, um die Steuer in schärfster Weise einzutreiben: er werde in den Gast- und Kellerräumen der Wirte jede überflüssige Oeffnung vermauern lassen und vor jedes Gastgeschäft einen Finanzwachmann stellen, so daß nicht ein Viertel Wein ohne Controle aus dem Keller geholt werden könnte. Werde der Vertrag aber abgeschloffen, so gebe er (der Herr Oberfinanzrath und Finanz-Bezirksdirector) den Abgesandten des Abfindungsvereines die Versicherung, daß in den nächsten drei Jahren eine Steigerung des Abfindungsbetrages nicht stattfinden werde. Nach diesem Berichte der Abgesandten des Abfindungsvereines habe der Angeklagte, dem es nicht möglich schien, daß der Herr Oberfinanzrath und Finanz-Bezirksdirector das Mitgetheilte gesagt haben könne, an die genannten drei Herren die Frage gestellt, ob ihnen wirklich mitgeteilt worden sei, was sie erzählten. Diese Frage wurde entschieden bejaht, worauf der Angeklagte erregt bemerkt habe, dann habe der Herr „Finanzrath“ ein Versprechen gegeben, das er nicht halten könne, da gesetzliche Bestimmungen dies nicht zulassen. Der Herr Finanzrath habe ferner den Abgesandten einen Betrag verrathen, der nicht verrathen werden durfte. Dadurch sei auch bereits Zwist in die Genossenschaft der Gastwirte gekommen. All das und die Behauptung des Herrn Finanzrathes, der Abfindungsverein habe 3000 fl. in der Sparcasse liegen, sei eine Impertinenz, die sich der Abfindungsverein nicht gefallen lassen könne, denn seine Mitglieder würden auf diese Weise wie Diebe und Betrüger behandelt. Schließlich habe der Angeklagte in jener Versammlung beantragt, eine Beschwerde an die Oberbehörde zu richten, damit diese sähe, wie in Marburg Gewerksleute behandelt würden. Der Angeklagte versicherte während seiner Aussage zu öfterenmalen, daß er in der Versammlung am 19. October den Namen des Herrn Grafen Ferraris gar nicht genannt habe.

Als Zeuge wurde hierauf der in jener Versammlung als Vertreter des Finanzraths anwesend gewesene Herr Finanz-Commissär Dr. Thaber vernommen. Dieser sagte unter Eid aus, daß die Versammlung am 19. October von der Finanzbehörde einberufen worden war. Herr Girstmayr habe vor dem Abschlusse des Vertrages an den Zeugen die Frage gestellt, ob der Vertrag auf drei Jahre abgeschlossen werden könne. Der Zeuge habe als Antwort den § 3 des Vertrages vorgelesen. Dann habe Herr Wurzer mitgeteilt, daß der Herr Oberfinanzrath in äußerst scharfer Weise in Aussicht gestellt habe, daß die Finanzbehörde selbst die Steuer einheben werde, wenn der Vertrag nicht zustande käme. Herr Tscheligi habe dann darauf hingewiesen, daß der Herr Oberfinanzrath nach den geltenden Gesetzen nicht ermächtigt gewesen sei, die Gültigkeit des Abkommens mit dem Vereine auf die Dauer von drei Jahren zuzusichern. Hierauf habe Herr Girstmayr an dem Vorgehen und den Worten des Herrn Oberfinanzrathes Kritik geübt und gesagt, die Gewerbetreibenden dürften es sich nicht gefallen lassen, für Diebe und Betrüger gehalten zu werden. — Der Herr Oberfinanzrath sei ja außerdem gar nicht berechtigt gewesen, solch ein Versprechen zu geben. Es sei eine Impertinenz, daß ein Mann in der Stellung des Grafen Ferraris die Gewerbetreibenden in dieser Weise behandle. Der Zeuge habe den Redner hier unterbrochen und darauf verwiesen, daß die Versammlung den Zweck habe, den Vertrag abzuschließen. Dann sei der Vertrag abgeschlossen worden. Auf die Frage des Einzelrichters, ob Herr Wurzer seinen Bericht, wie oben angedeutet, erstattet habe, gab der Zeuge eine bejahende Antwort. — Der Richter verurtheilte nach der Protokollirung der Aussage die Verhandlung.

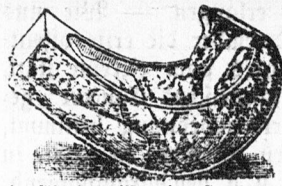
Gilli, 28. October. (Concurs.) Das k. k. Kreisgericht Gilli hat über das gesammte Vermögen des Leopold Klein, Kleidermachers in Marburg, den Concurs eröffnet. Herr Dr. Alois John, k. k. Landesgerichtsrath, wurde zum Concurscommissar mit dem Amtssitze in Marburg, und Herr Dr. Ferdinand Dominikus, Advocat in Marburg, zum Concursmassenverwalter bestellt.

(Kleider machen Leute.) Gewiss weiß niemand die Wahrheit dieses Sprichwortes besser zu schätzen, als unsere verehrten Leserinnen. Wie mit der Toilette verhält es sich auch mit anderen Dingen und nicht zum wenigsten mit dem Arrangement einer Mahlzeit. Zu einem guten Wein gehört ein gefälliges Glas und an einem hübsch und sauber gedeckten Tische schmeckt einem das selbe Essen besser, als an einer vernachlässigten Tafel. Das Gesagte trifft aber selbstverständlich in noch höherem Maße zu, wenn dasjenige, was einer Sache ein verlockendes Aeußeres gibt, einer Speise z. B., diese auch inhaltlich noch verbessert. Das ist thatächlich der Fall beim Gebrauch von Maggi's Suppenwürze. Durch diese erhält nicht nur jede Suppe ein schöneres, appetitreizenderes Aussehen, sondern die Würze verbessert dieselbe auch wirklich, indem sie ihr einen vorzüglichen Wohlgeschmack verleiht.

75.000 Kronen ist der Haupttreffer der Großen Innsbrucker 50 fr. Lotterie, welcher mit nur 20% Abzug bar ausgezahlt wird. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, dass die Ziehung bereits am 7. November stattfindet.

Eingefendet.
Den Passanten der Grazer-Vorstadt, welche bei unserer Genossenschaft behufs Nichteinhaltung der Fahrordnung durch Privat-Fuhrwerke und der damit bedingten Gefährdung der Passage Beschwerde führten, diene zur Kenntnis, dass die Genossenschafts-Vorsteherung schon vor Jahresfrist eine diesbezügliche Eingabe an den löblichen Stadtrath richtete und dass sowohl diese als auch weitere für das Genossenschaftswesen ersprießliche Eingaben bis nun unerledigt blieben.
Wir bitten daher, weitere Beschwerden nicht mehr an uns, sondern direct an den löbl. Stadtrath zu leiten, event. unter Berufung auf unsere diesbezügliche Aeußerung der k. k. Statthaltereirei oder dem Gewerbe-Inspectorate zur Anzeige zu bringen, da die Genossenschaftsleitung unter obwaltenden Umständen und fruchtlosen Bestrebungen es am vortheilhaftesten findet, die Auflösung derselben anzuregen.
Genossenschaft der Fiaker, Lohnkutscher und Lohn-Fuhrwerker.
Der Vorstand: **Albert Koller.**

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.



Dittmann's patentirte Wellenbadschaukel
mit der Schutzmarke: „Bade zu Hause“, ist anerkannt der beste Badeapparat und ist in keinem Haushalte fehlend.
Formen als Specialitäten: Bade-Apparate für Kneipp'sche Kaltwasser-Curen, Zimmer-Dampfbäder, Dampfbäder, Dampfbäder etc. Abhandlungen gratis und franco.
Fabrik sämtlicher Bade-Apparate von Carl Becker & Franz Both
Wien, V/I, Traubengasse.
Wegen Nachahmungen achte man genau auf die Schutzmarke: „Bade zu Hause“.

Ursprungsort: Giesshübl Sauerbrunn, Eifenbahnstation, Cur- und Wasserheilbad bei Karlsbad. Prospekte gratis u. franco

Bei Kinderkrankheiten,
welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:
MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN
mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl Sauerbrunn.) (4)

P. T. Damen und Herren Marburgs als Interessenten der Suppen-Anstalt zur Auspeisung armer Volksschulkinder.

Das gefertigte Comité der Suppenanstalt ladet sämtliche Damen und Herren, welche der Anstalt ihre Unterstützung entgegenbringen, zu einer Sitzung für

Dienstag, den 3. November, nachmittags 3 Uhr im Casinospeisesale (1. Stock) bezüglich endgiltiger Beschlussfassung über ein Fortbestehen der Auspeisung, namentlich bezüglich Wahl einer Vorsteherin, sowie Heranziehung von Damen in das arbeitende Comité, aus welchem mehrere Damen, welche Jahre hindurch sich um die Anstalt bemühten, geschieden sind. Nachdem die letzte Comitéssitzung resultatlos gewesen, so ergeht die heutige Einladung mit dem Ersuchen, zahlreich zu erscheinen.

Das Comité der Suppenanstalt.

Für Kaufleute.

1 Mehlkasten, 1 Verkaufspudel, fast neue Spezerei-Stellagen, 1 Glaskasten zu verkaufen bei **Karl Frantisch**, Marburg, Herrengasse 5. 2072

Decimalwage

und Geschäftsstellagen zu kaufen gesucht. Anträge an die Verw. d. Bl. 2054

Ein Fräulein

Kindergärtnerin, sucht Stelle zu Kindern. Gefällige Offerte unter „Kindergärtnerin“ an die Verw. des Blattes erbeten. 2073

KAFFEE

neuer Ernte.

Brasilianisch gewaschen sehr gut	1 Kilo fl	1.40
Venezuela fein grün	„	1.60
Honduras Central-Amerikaner	„	1.70
Guatemala Central-Amerikaner	„	1.80
Neilgherry grün von Ostindien	„	1.75
Java weiss	„	1.80
Domingo weiss	„	1.70
Menado echt sehr alt	„	2.—
Portorricco echt feinst	„	1.90
Portorricco echt Gebirgs	„	2.—
Paritan echt	„	2.—
Mokka echt arabisch	„	1.90

Wir können den Brasilianischen Kaffee zu fl. 1.40 bestens empfehlen, da derselbe sehr kräftig und gut schmeckt, Mokka war noch nie so billig.

Thee.

Führen **Pecco Blüten, Mandarin, Java, Parakan, Salak und Souchong** wie auch besten **Jamaika Rum.**

Roman Paebner & Söhne
Marburg a. D.

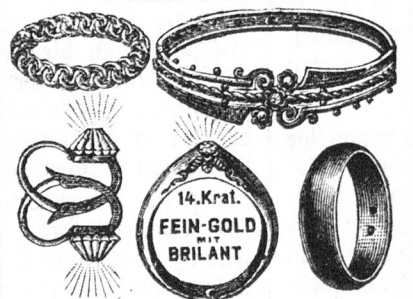
Welcher Herr oder Frau!

ist geneigt 400 fl. zur Gründung eines Geschäftes sogleich zu leihen, für Zinsen, Wohnung und Mittagkost bis zur Deckung der Schuld. Schriftliche Anträge unter „ehrlich“ an die Verw. d. Bl. erbeten. 2076

Möbliertes Zimmer

gassenförmig, separater Eingang ist vom 1. November zu vergeben. Vitzinghofgasse 16, 1. Stock. 2075

Gegründet 1860



Gold- und Silberwaren:

14karat. Gold-Ringe, Eheringe, Halsketten, Herzeln, Kreuze mit Diamanten, Bracelets, Ketten und Ketten, Herren- und Damenketten, Ohrringe, Ohrschrauben, Broschen, Manschettenknöpfe emailirte Damen-Anhänger von 50 fr. bis 20 fl. Zwickerketten etc. etc.

UHREN

von fl. 2.25 bis 100 fl., für Damen von fl. 4 bis fl. 80, 14karat. Goldkette von fl. 5 bis fl. 80 Silberketten von fl. 1 bis fl. 15 bei

Michael Jäger's Sohn

Uhrmacher,

Marburg, Postgasse 1.

Einkauf von **altem Gold.**

Wird auch als Zahlung angenommen.

Ein stabiler Beamter

sucht eine Wohnung mit 2 oder 3 Zimmern sammt Zugehör. Zuschriften erbeten an die Verw. d. Bl. 2074

Wohnung

im 1. Stock, bestehend aus einem großen, gassenförmigen Zimmer, einem Kofen und einer freundlichen Küche ist bis 1. December zu vermieten. Anfrage Domplatz 12, 1. Stock.

Zu vermieten

sind sofort: 2 einzelne, elegant eingerichtete Zimmer, 2 Pferdestände in schönem luftigen Stalle, ein großer geschlossener Schuppen. Anzufragen in Wallinghof in Marburg. 1806

Offertiere

zur Herbstpflanzung

edelfste Birnen, Aprikosen, Pflaumen und Pfirsich-Pyramiden. Riesen-Erdbeerpflanzen, Riesen-Spargelpflanzen. Beste Composterde. Edelste Tafel-Birnen in 5 Kilo Postcolli. 1746

Kleinschuster, Marburg.

Verlangen Sie

gefälligt 100 fl. Feigentaffee **Viktor Schmidl**, Wien, zu haben bei **Alois Jaklitsch**, Marburg, Schulgasse 2.

Größere Partie durchgeworfene Gartenerde

ist zu verkaufen. — Theatergasse 18

Zwei tüchtige Arbeiter

für neue Lärchen-Weinfässer finden dauernde Accordarbeit in der **Holzwarenfabrik Rana** a. d. Elsch, Tirol. Eintritt sofort erwünscht.

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung für 60 fr. in Briefmarken. 136
Curt Röber, Braunschweig.

Lehrjunge

wird im photographischen Atelier des **H. Rohler**, Herrengasse. Ecke der Schillerstraße, aufgenommen. 2041

Nett möbliertes, geräumiges 2036

Zimmer

mit separatem Eingang und Pension gesucht von einem anständigen Fräulein im Centrum der Stadt, in einem anständigen, jedoch nicht pedantem Hause, gegen gute Bezahlung. Adresse in Verw. d. Bl.

Masseuse,

ärztlich geprüft und praktische Kaltwassercur-Dienerin, aus der Schule der allgemeinen Polyclinik in Wien empfiehlt sich den hiesigen Damen. Frau **Wilhelmine Barcis**, Wielandplatz 1. 2024

WOHNUNG

mit zwei Zimmern sammt Zugehör sucht eine alleinstehende Witwe mit 1. December zu mieten. Anträge an die Verw. d. Bl. 2013

Haferstroh.

Anzufragen bei Franz Pichler oder beim „rothen Zigel“. 2043

Prospekt und Probebrief gratis.

BUCHHALTUNG

(einf., d. u. amer.), kaufm. Rechnen, Correspondenz, Buchführung und

Stenographie

ehrlich und ohne Vorherbezahlung nach ausgereicher Methode das 1. Kaufm. Unterrichts-Comptoir **K. Löw**, Wien, VIII. Plattenhofgasse 88. — Nach demselben Unterrichte Zeugnisse und Stellenvermittlung.

Glafey-Nachtlichte!

geruchlos, nicht feuergefährlich, nicht gesundheitsschädlich; sie qualmen nicht und sind sparsam im Delverbrauch. Beste Beleuchtung für Schlaf-, Kinder- und Krankenzimmer, in Marburg zu haben bei Herrn **Franz Holasek**, Hauptplatz, **Josef Martin**, **Roman Paebner & Söhne**, **Josef Pelikan's Nefte**, Vitzinghofgasse 5.

Zuchtstier,

Schwarzschef, 2 $\frac{3}{4}$ Jahr alt, circa 6 Metercentner schwer, ist zu verkaufen. Anfrage in Verw. d. Bl. 2040

Zwei Commis

der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, werden für ein großes Band-, Spigen-, Kurz- und Waren-Detailgeschäft sofort aufgenommen. Offerte unter Angabe des Alters und womöglich Beifolgs der Photographie an H. Kenda, Laibach. 2034

Rosshaar

weiß und schwarz, ohne jede Beimengung empfiehlt **A. Badl**.

Gekauft werden

1984
1000 HÜHNERAUGEN-

mittel, aber radical, schmerzlos und sicher wirken nur die echten **Thilophagplatten**. Erfindung des vom hohen Ministerium befragt. Hühneraugen-Operateurs **Alexander Freund** in Oedenburg. Ein Couvert 45 fr. — Hauptdepot für Südsteiermark bei Herrn **M. Wolfram in Marburg**

Drogenhandlung.

Separirter Kostplatz

für einen Realschüler sofort gesucht. Anträge unter „S. N.“ an die Verw. d. Bl. 2028

Ein vollständiges Brodhaus = Lexikon

sammt Regal ist zu haben. Anfrage in der Verw. d. Bl. 2050

Nebenverdienst

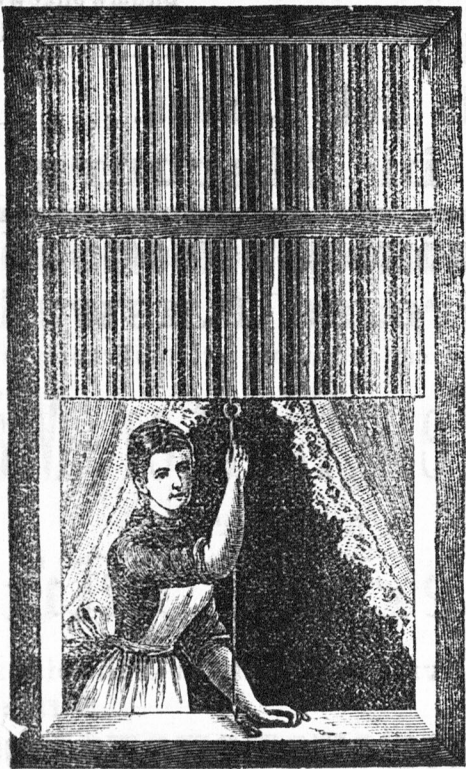
150 — 200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkaufe von geschäftlich gestatteten Dosen befassen wollen. Offerte an die **Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.** Gegründet 1874. 1125

Besser als jedes Mieder ist Schindler's Büstenhalter!

Tausende Anerkennungen.

In Marburg: **Josef Martin**, Preis per Stück fl. 2.50, 4, 5 u. 7.50.
Nach Angabe der Oberweite, Taillenweite und Seitenhöhe.
Versandt: **Heller & Schindler**, Altfabrikanten, **Mariafchein 1. B.**

Amerikan. selbstthätige



Selbst-Roller „Flos“

Fenster-Roleaux.

Die billigsten, dauerhaftesten, schönsten Roleaux.
Kein Aerger mit Schnüren und Ringen, automatisch auf und ab gehend,
auf jedem Punkte stehend bleibend, für jedes Fenster, jeden Stoff passend.
Niederlage bei Johann Mandl, Möbellager
Marburg, Hauptplatz 21, altes Postgebäude.

Wer einen alten echten

Istrianer Terrano-Schwarzwein

der Güte und der Gesundheit halber trinken will
und soll, wende sich vertrauensvoll an meine lang-
bekannte Firma.

Hochachtungsvoll

Marietta Lorber, Draugasse Nr. 10.

Nur Graz. Schmiedgasse 10.

Füncks Original
Alpenkräuter **M**agen-Liqueur

Der 1736
Tiroler Krautschneider
empfiehlt sich bestens. Lendgasse 4.

Ein Fräulein

sucht einen Posten als Verkäuferin.
Gefl. Anträge an die Verw. d. Bl.

Elegante

2058

Garçonwohnung

für 1 oder 2 Herren, eventuell mit Ver-
pflegung. Adresse in der Verw. d. Bl.



welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten

als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,
stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten
Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Pötte, die 8
Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.



Man verlange „Neustein's abführende
Pillen.“ Nur echt, wenn
jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich
protokollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in roth-
schwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln,
Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift
„Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's

Apothek zum „Heil. Leopold“, Wien, I. Plankengasse 6.
In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern **J. Bancalari**
W. König und A. Horinek. 2048

Neueste Modell-Hüte angekommen!

Damenhüte

werden binnen zwei Tagen

nach den neuesten Wiener und Pariser Formen
modernisiert, da eigene Appretur im Hause ist. Aus nicht bei mir
gekauft Hüte werden neu gerichtet und billigt berechnet.

Großes Lager von

Formen, Gestecken, Federn, Gesichtsschleiern,
Brauttschleiern, Brautkränzen etc. etc.

zu den billigsten Preisen bei 1803

Rosa Leyrer, Herrengasse 22.

Billiger wie überall!

Obstbäume

großer Vorrath, hochstämmig, schön
gezogen, reich bewurzelt, von ertrag-
reichen Sorten, in Handels- u. Most-
obst, preiswürdig in **Oberlehrer**
Schmidbauer's Baumschul-An-
lagen zu Gränitzthal, P. St. Paul
in Kärnten. 2063

Lehrjunge oder Praktikant

aus besserem Hause wird für ein
Gemischtwarengeschäft sofort aufge-
nommen. **Graz**, Dreihackengasse 7
bei **Friedrich Rasch.** 2059

Wegen Mangels an Bekanntschaft bittet
eine **Damenkleidermacherin** die
geehrten P. L. Damen um gütigen Zu-
spruch. **Graz** nach Journal von 3 fl.
aufwärts. Für feine und prompte Arbeit
wird garantiert. 2016

Sofie Siuka,

Marburg, Tegetthoffstr. 32, 1. St.



Man achte auf meine Firma!

Heinrich Fünck & Sohn

Firma-Inhaber: **Albert Eckert.**
Firma-Bestand seit 1845.
Alleinerfinder und Erzeuger des best-
bekannten

Origin. Alpenkräuter-Magenliqueur
und **Tafel-Liqueur**
(Marke geschützt.)

Weitere Specialitäten: Cabinet-
Weichsel, Weichselgeist, Kronenkümmel,
Grazer Gesundheits-Doppelfümmel,
Getreidekümmel.

WEINSSIG
nur aus Naturwein erzeugt.

Kremsler und französischer Senf.

Steirischer Cognac
aus den besten steirischen Weinen
selbstdestilliert neueste Dampfdestillier-
Apparate.)

Alle Gattungen feinsten, nur auf
warmem Wege erzeugter **Liqueure**

Größtes Lager von Original-
Jamaica-Rum, Slivovitz, Weingelä-
ger, Kornbranntwein, Thee etc.

Fabriken

Algersdorf und Baierdorf bei Graz.

Niederlagen nur

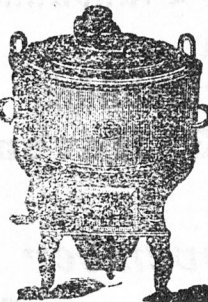
Graz, Murplatz 12

und 1897

Kaiser Josefplatz 12.

Transportable Spar-Kesselöfen

zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln etc., zum
Wasser- und Wäschekochen, für Bäcker und Fleischer, zur
Wursterzeugung, zum Schmalzaussieden, zur Seifenfabrika-
tion, für die chemische Industrie, sowie für
viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke
mit emallirten oder unemallirten Einfaz-
kesseln, stehend oder fahrbar; erfordern nur wenig
Brennmaterial und können überall ohne Concession
bequem aufgestellt werden. Nur die mit der Firma
eingegossenen sind die echten. Man verlange Preiscurant
auch über **Häckselfutter-Schneider, Rüben-**
und **Kartoffel-Schneider, Schrot- u. Quetsch-**
Mühlen, Kukuruz-Rebler, Getreide-Putz-
mühlen, Trieure-Sortiermaschinen, neueste
Säemaschinen, Stahl-Pflüge, Heu- und
Strohpressen, Rosswerke (Göpel) und Dresch-
maschinen von



Ph. Mayfarth & Co.

k. k. a. p. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen.

WIEN, II. Taborstrasse Nr. 76.

Illustrirte Kataloge nebst zahlreichen Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter
und Wiederverkäufer erwünscht. 2033

Hans Pucher

Herren-Mode-Geschäft „zum Touristen“

Marburg, Herrengasse 17 und 19.

Erlaube mir nachstehende

Neuheiten für die Herbst- u. Winter-Saison

besonders zu empfehlen, als:

Herrenhüte und **Cylinder** in größter Auswahl, von der billigsten bis
zur besten Sorte u. zw. aus den beiden bestrenommierten Firmen
P. C. Habig, Wien und **Josef Pichler, Graz** (Specialität in Loden-
hüten) **Hut-Gestecke**, neu sortiertes Lager.

Knabenhüte, in allen Größen vorrätig.
Wäsche: Chiffon- und Leinenhemden, Herren-Nachthemden und Unter-
hosen, Krägen, Manchetten, Vorhemden, Taschentücher, Frottier-
Handtücher und Handschuhe.

Große Auswahl in **Normalwäsche**, System Prof. Dr. Gust. Jäger,
rein Wolle, als: Hemden, Leibchen, Unterhosen, nachlose Reithosen.
Socken, gestrickt und gewirkt, aus Lamm- und Schafswolle und Kameel-
garn. Netz- und Gitterleibchen.

Specialitäten für Radfahrer, Jäger und Touristen u. zw: Hemden,
Gürtel, Strümpfe, Stutzen, Leder- und Loden-Gamaschen, Cravatten
und Handschuhe.

Tiroler Loden- und Kameelhaar-Mäntel, imprägnierte **Kautschuk-**
stoff-Mäntel, in allen Größen vorrätig.

Havelocks und Hüte für Priester.
Haus- und Reiseschuhe, Original **St. Petersburger** Schneeschuhe,
Gallochen und Turnschuhe der Russisch-amerikanische Compagnie für
Gummwarenfabrikation, für Herren, Damen und Kinder.

Officiers-Gallochen mit Spornauschnitt.
Cravatten, große Auswahl, neueste Fagon; Trachtücher und Seiden-
Cachenez.

Handschuhe, Glacé, gestrickte Herbst- und Winter-Handschuhe, gefütterte
Glacé-Handschuhe.

Regenschirme, von der billigsten bis zur feinsten Qualität.
Plaids, Reißdecken, Luft- und Lederpöster, Reißerollen.

Hosenträger, Sockenhalter, Manchetten- und Chemisettknöpfe.
Parfumerien und Toilette-Artikel, **Haarfärbemittel** und **Herren-**
specialitäten.

Herrenwäsche aus Chiffon, Seide und Flanell wird nach Maß solid
und billigt angefertigt.

Besondere Neuheit!

Jagdanzüge aus sehr weichem, wasserdichten Himalayaloden, bestehend
aus Sacco und Pump hose. **Kaiser-Jagd-Mäntel.** — Bei Bestellungen
bitte für Sacco den Brustumfang und für Hose die Schrittlänge bis
zum Knie anzugeben. Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.
Auswahlfendungen bereitwilligt eingesandt, und alles Nichtcon-
venierende umgetauscht oder retour genommen. 2071

Unentbehrlich
für jeden
Haushalt.

Beschmutzt weder
Hände noch Gefässe.

**Grösste Eleganz
und Sparsamkeit**

Neueste englische Erfindung! „Maypole Soap“ (Färbe-Seife.)

Färbt jede Farbe und Schattirung.

Binnen 15 Minuten kann Jedermann mit einem bißchen kochenden Wasser und dieser englischen Färbeseife Kleider, Blousen, Vorhänge, Taschentücher, Seiden- und Zwirn-Handschuhe, Hemden, Strümpfe, Cravaten, Seidenstoffe, Bänder, Spitzen, Atlas, Sammt, Straußfedern, Baststrohüte u. färben und reinigen. — Weder auf den Händen noch auf Gefäßen bleibt eine Spur dieser Färbeseife zurück. — Ist waschecht und schießt nicht ab. — Macht alte Kleider neu und modern. — Ist giftfrei und zerfrisst das Material nicht. — Kostet 40 kr. per Stück (schwarz 50 kr.), mit welchen man eine Blouse färben kann. — Ein jedes Stück Färbeseife ist mit Gebrauchsanweisung versehen.

!!Patentirt in der ganzen Welt!!

The American and Foreign Maypole Soap Syndicate Ltd., London.

Alleinverkauf bei Gustav Pirchan in Marburg.

Diese
Färbeseife wäscht
und färbt zugleich.

**Alte Kleider
werden neu.**

Für Seiden-Foulard, Atlas, Brocade, Sammt, Peluche, Spitzen u. für alle feineren Baumwollgewebe besonders empfohlen.

Concessionirte Pfandleihanstalt in Marburg.

Am 6. November 1896 Vormittag um 9 Uhr beginnt die

Pfänder-Veigerung.

und kommen von Effecten die Pfandstücke Nr. 3028 bis 5550 von Pretiosen die Pfandstücke Nr. 8785 bis 12765 und von Wertpapieren die Pfandstücke . Nr. 3102 bis 3280 zur Veräußerung, welche bis **3. November** nicht umschrieben oder ausgelöst wurden.

Am 4. und 5. November bleibt die Anstalt für jeden Parteiverkehr geschlossen.

Sicherster Schutz gegen Catarrh und Husten

sind

echte Petersburger **Gummi-Galoschen**

und

Schneeschuhe

der

Russian american India Rubber-Compagnie

in St. Petersburg (gegründet im Jahre 1860)

und sind in grösster Auswahl zu haben bei

2004

Hans Tucher, Herrengasse.

NB. Wir machen noch ausdrücklich darauf aufmerksam, dass der Adler und russische Schrift allein nicht die Echtheit des Fabricats der altrenommirten **St. Petersburger Fabrik** beweisen, es gehört dazu vor allem das in allen Ländern geschützte

mit der Jahreszahl 1860, ohne welches kein

Schuh unsere Petersburger Fabrik verlässt.

Dreieck



Grosse
Innsbrucker 50 Kreuzer-Lotterie.

Haupttreffer

75.000

Kronen.

Bar

mit 20% Abzug

Lose à 50 kr.

empfehlen die Marburger Escomptebank und die Verwaltung dieses Blattes.

**Ziehung
schon
Samstag!**

Die Gerberstorfer Güterverwaltung verkauft ab Bahnstation Wildon, Steiermark, gegen Nachnahme:

Apfelwein

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar, pro Heftoliter fl. 8, 10, 12 und 1895er Auslese fl. 25.

Hoher 1956

Nebenverdienst!

100 — 200 fl. monatlich ist zu erzielen durch den Verkauf behördlich gestatteter Ratenbriefe, die auf Grund des G. N. XXXI 1883 coulantest ausgestellt werden.

Budapest „Mercur“ Bank- und Wechselstuben-Act.-Ges.

Grosse Auswahl
in echten garantiert wasserdichten

Tiroler Wetter-Mäntel

stets am Lager bei

1650

Emmerich Müller,

Civil- und Militär-Schneider

Marburg

Wittringhofgasse 2.

Pickerer Flaschenweine

aus der

983

Graf Meran'schen Kellerei auf Johannisberg in Pickern bei Marburg.

Johannisberger Traminer 1890er . . große Flasche fl. 1.20
„ Kleinriesling 1890er fl. —.90
„ Kleinriesling 1893er fl. —.65
„ Rothwein Burgunder 1892er fl. —.65

Klein-Versteiß in Marburg: Graf Meran'sches Haus, Tegetthoffstraße 15, beim Hausmeister.

Marburger Bade-Anstalt

— Badgasse 9. —

Täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für Dampf-, Douche- und Wannenbäder.

1376

An Sonntagen von 7 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags.



Die Entfernung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die untenstehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrod um fl. 16, einen Stadtpelz Bisam, Prima-Sorte um fl. 65, ein Pelz-Sacco fl. 20, einen Loden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rod um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. Für Nichtpassendes wird das Geld retouregegeben. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Maßanleitung franco. Auch genügt ein Winterrod, um ein passendes Kleid zu bekommen. Jakob Rothberger, k. u. k. Hof-Kleiderlieferant, Wien, I., Stefansplatz Nr. 9.

Soeben ist im Verlage **R. Kralitz** erschienen:

Deutscher Bote

illustrierter Kalender für Steiermark und Kärnten.

Unentbehrliches Handbuch für Gewerbetreibende, Kaufleute, Landwirte und Familien.

Der Inhalt des Kalenders enthält nebst Besprechungen der bedeutendsten untersteirischen Städte ein gut zusammengestelltes Adressen-Verzeichnis, ferner die Landes-Obst- und Weinbauschule (mit Bild), Dr. Reiser (mit Bild) und viele andere lezenswerte Artikel.

Preis 40 Kreuzer.

Zur Saison

empfehle ich mein am hiesigen Platze in unübertroffener Auswahl nach modernen Anforderungen neu hergerichtete

Herrenmode- u. Uniformirungsgeschäft

speciell in Neuheiten

echt englische Cheviots, französische und Inländer Kammgarne, Reichenberger u. Brünner Modestoffe, Tiroler u. Kärntner Voden. Bestellungen nach Maß werden nach den neuesten Journalen unter Garantie der passendsten und elegantesten Ausführungen angefertigt. — Specielle Abtheilung fertiger Herrenkleider in größter Auswahl, Kinder-Costüme in jeder Preislage, Schlafrocke, Vodenröcke nach jeder Maßangabe vorrätig.

Emerich Müller,

Civil- und Militär-Schneider, Viktringhofgasse 2.

Gegründet im Jahre 1834

Gegründet im Jahre 1834

Frau J. Rosensteiner

Gesangslehrerin
Kärntnerstrasse Nr. 21

◆ Anmeldezeiten an Wochentagen
◆ von 3 bis 4 Uhr nachmittags. ◆



Für die Herbst- und Wintersaison

das Neueste in Stoffen in- und ausländischer Fabrikate, Verkauf nach Meter oder in fertigen Kleidungsstücken. Größte Auswahl in fertigen Knabenkleidern und Mänteln. Herrenanzüge lagernd in allen Preislagen. Havelocks in mehreren Qualitäten aus wasserdichten Voden. Alle Gattungen Uniformen. Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll Alex. Starkel, Confections-Geschäft, Postgasse 6.

Pumpen

aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirtschaften, Bauten und Industrie.

Neuheit: Inoxydirte Pumpen sind vor Rost geschützt.

Waagen

neuester, verbesserter Constructionen. Decimal-, Centesimal- und Laufgewichts-Brückenwaagen aus Holz und Eisen, für Handels-, Lehr-, Fabrik-, landwirtschaftliche und andere gewerbliche Zwecke.

Commandit-Gesellschaft für Pumpen und Maschinen-Fabrication.

Kataloge gratis und franco.

W. Garvens, Wien

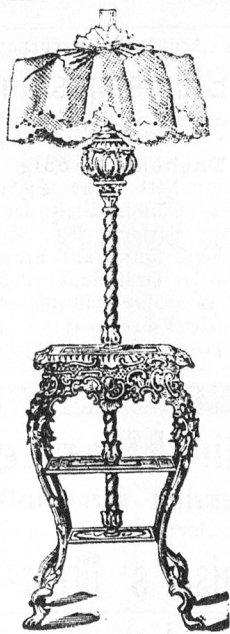
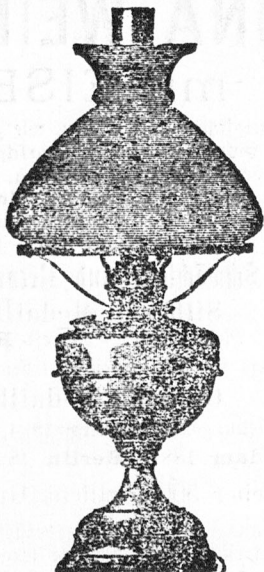
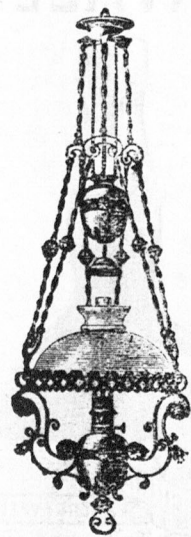
(I., Wallfischgasse 14
(I., Schwarzenbergstr. 6.

Kataloge gratis und franco.

GEBRÜDER BRÜNNER

Petroleum-Lampen

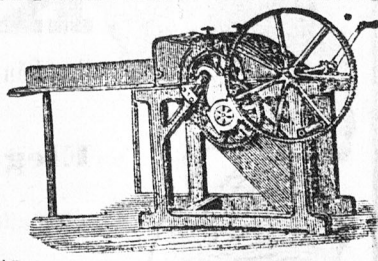
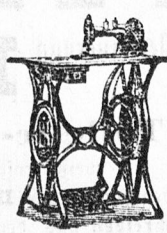
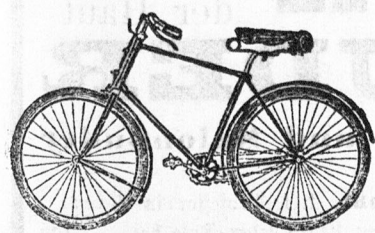
in größter Auswahl zu den billigsten Fabrikspreisen



Neueste und vorzüglichste Brenner-Systeme.
Preiscurante und Zeichnungen gratis und franco.

WIEN,

Niederlage: IV., Schleifmühlgasse 17.
Renommirte Lampen-Geschäfte führen alle Brünner'sches Fabricat. 1999



Fabriks-Niederlage von landwirt. Maschinen, Fahrrädern u. Nähmaschinen

Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.

Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Treiers etc., neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen Fahrrädern.
Preiscurante auf Verlangen gratis. Eigene mechanische Werkstätte.

Beleuchtungsgläser u. Stearingrabkerzen

zur

1971

Beleuchtung der Gräber

werden billigt ausgeliehen und verkauft bei

Carl Bros, Hauptplatz Nr. 18.

Die Schafwollwarenfabrik von Julius Wiesner & Comp. in BRÜNN ist die erste der Welt,

Direct aus der Fabrik.

welche Muster ihre Erzeugnisse in Damen-Vodenstoffen auf Verlangen gratis u. franco versendet und die Waren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.

Schafwollwarenfabrik von 1803 Julius Wiesner & Co., Brunn, Zollhausgasse 7/49.

Feinste Stahlschreibfedern

Carl Kuhn & Co. in Wien

Nr. 6 Stephansplatz Nr. 6

Gegründet 1843.

Zu haben in allen besseren Schreibrequisiten-Handlungen.

Echte Brünner Stoffe

für Herbst und Winter.

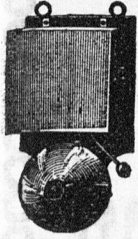
Ein Coupon, Mtr. 3.10 lang, completen Herrenanzug (Rock, Hose u. Gilet) gebend, kostet nur	fl. 4.80 aus guter fl. 6.— aus besserer fl. 7.75 aus feiner fl. 9.— aus feinsten fl. 10.50 aus hochfeinsten	echter Schafwolle.
--	---	--------------------

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Winter-Rockstoffe, Touristenloden, feinste Kammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage 1548

Siegel-Imhof in Brunn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Besondere Vortheile, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen: Große Auswahl, immer frisch (nicht verlegene) Ware, fixe, billige Fabrikpreise, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Bestellungen etc. etc.

Haustelegraphen- und Telephon-Anlagen ersten Ranges.



Mein Sohn Hermann war drei Jahre beim Eisenbahn- und Telegraphen-Regiment und wird jetzt als gründlicher Fachmann in diesen Arbeiten in meiner seit 1869 bestehenden mechanischen Werkstätte thätig sein.

== Älteste und grösste ==

Nähmaschinen - Fabriks - Niederlage.

Allein-Verkauf der weltberühmten Original Pfaff-Familien-Nähmaschinen, Ringschiffchen-Nähmaschinen, Seydel & Naumann, Dürkopp & Whitte, sowie der besten Gattungen Handnähmaschinen zu billigsten Preisen. Auch in Raten.

Math. Prosch, Herrengasse 23.

Cäcilie Büdefeldt

Herrengasse 6 Marburg Herrengasse 6
empfehl 1940

Neuheiten in Handarbeiten für Damen.

Alle Arten Stickerei-Stoffe und Material zum häkeln, sticken, knüpfen etc. in Seide, Gold, Wolle und Baumwolle. Auswahlsendungen nach auswärts bereitwilligst.

Kunstblumen für Kirchen, Hochzeiten, Decorationen. Grabkränze in reichster Auswahl in allen Preislagen, Kranzschleifen etc. etc.

Dünger-Offert-Ausschreibung.

Mit 1. November 1896 wird der in der Cavallerie-Kaserne zu Marburg beim eigenen Pferdestande des Dragoner-Regimentes Nr. 5 erzeugte **Pferdedünger** auf ein oder mehrere Jahre an den Meistbietenden überlassen. Die Berechnung dieses zur Abgabe gelangenden Pferdedüngers erfolgt auf Grundlage der täglich zur Gebühr entfallenden Streustrohportionen; monatlich gelangen somit circa 12- bis 14.000 Düngerportionen (à 1700 Gramm Streustroh) zur Abgabe.

Die Zahlung des Pferdedüngers hat von Seite des Dünger-Abnehmers monatlich nachhinein u. zw. bis längstens 15. des nächstfolgenden Monats auf Grund der von der Verwaltungs-Commission des Dragoner-Regimentes Nr. 5 ausgefertigten Abrechnung zu erfolgen.

Die auf diesen Pferdedünger Reflectierenden wollen die diesbezüglichen **Offerte**, in welchen der Preis für eine Düngerportion (gleich 1700 Gramm Streustroh) in Kreuzern zum Ausdruck zu bringen ist, **bis 6. November 1896** in verschlossenem Couvert an das k. u. k. Commando des Dragoner-Regimentes Nr. 5 in Marburg einsenden, wobei noch bemerkt wird, dass der Erstehrer (Meistbietende) eine Caution von 300 bis 500 fl. ö. W. (Sparcassenschein, Wertpapiere etc.) zu leisten hat. 2038

Vom k. u. k. Commando des Dragoner-Regimentes
Nikolaus I. Kaiser von Rußland Nr. 5.

Johann Mydlil

theilt allen seinen verehrten Kunden ganz ergebenst mit, dass er seine **Gärtnerei** von der **Tegetthofstraße 6** (Dehm'sches Haus) in die

Elisabethstrasse 5

(hinter dem Götz'schen Brauhaus) verlegt hat. Zur Bequemlichkeit vieler werten Kunden werden Bestellungen in der

Blumenhandlung Postgasse 4

(im Hause des Herrn Kralik) entgegen genommen und bestens ausgeführt. Zudem ich für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte mich auch ferner mit recht zahlreichen Aufträgen zu beehren und versichere ich, allen gerechten Anforderungen bestmöglichst zu entsprechen.

Hochachtungsvoll **Johann Mydlil.**

Eine Million

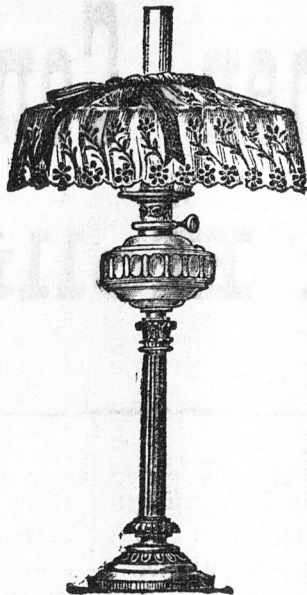
1194

Weinreben aus unverseuchtem Gebiete, veredelt auf **solonis, riparia portalis, rupestris monticola, metallica etc.**, in großer Auswahl der ge- suchtesten Kelter- und Tafeltrauben, sowie unveredelte amerikanische **Wur- zelreben** prima offeriere pro Herbst 1896, und empfiehlt es sich behufs wunschgemäßer Lieferung, mir Ihren geschätzten Bedarf frühzeitig zukommen zu lassen. **Emanuel Mahr**, Rebschulobesitzer, Marburg, Steiermark.

Havelocks

eigener Erzeugung
aus besten Erklinger- und Kameelhaar-Loden
nur bei
Alex. Starkel, Marburg
6 Postgasse 6.

LAMPEN



in größter Auswahl und zu
Original Fabrikpreisen
empfehl

Josef Martinz

Marburg
Herrengasse 18

Anna Dreyman,
GRAZ

Herrengasse 5, 1.

Erstes Grazer Atelier

für 1675

Kunst-Stickereien.

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gefällig erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge unter „Leichter Verdienst“ an **Rudolf Mosse, Wien.** 1506



Laubsägerei
zum gold. Pelikan
WIEN
VII. Siebensterngasse 24.

Fournier-Handlung

Graz, Melkengasse 3

empfehl schönes Laubsägeholz, in- und ausländische **Fourniere**, Rehlreihen, Sesselsitze, Holzmojaiten. 1766

Einkommen!!!

1615

Herren (speziell in der Provinz), welche ausgebreitete Bekanntschaften besitzen, erhalten kostenlos den Nachweis einer lucrativen Vertretung, die ohne Capital und Risiko zu führen ist. Gefl. Offerte unter „Einkommen“, hauptpostl. Wien.

Knochenöl

präpariert für Nähmaschinen und Fahrräder, sowie feinstes, nichtrußendes

Brennöl

aus der Knochenölfabrik von **H. Möbius & Sohn**, Hannover und Basel. 798

Zu haben in den ersten Nähmaschinen- und Fahrrad-Niederlagen Marburgs.

Karl Wolf's Restitutions-Fluid

(Auszug vorzüglicher Gebirgskräuter)

Bislang erprobtes **Erfrischungs- und Stärkemittel** nach **grösseren Strapazen, Dauerritten** etc. — Bestbewährt bei allen äußeren Krankheiten, wie: **Gicht, rheumatischer Lähme, Stauchung, Sehnenklapp** etc.

Karl Wolf's Nährpulver für Haustiere.

Erprobt bei allen Haus- und Nutztieren, wie **Pferden, Rindern, Schafen** etc., wenn **Mangel an Fresslust, Mangel der Verdauung**; vorzügliches Präparativ gegen **seuchende Krankheiten.** 2051

Prämiirt. Zahlreiche Anerkennungs-Schreiben. Man achte auf die Schutzmarke. Zu haben in **W. König's Apotheke** in Marburg.



Wunder der Menzeit!

Wer binnen **kurzem Hühneraugen** ohne **Schneiden** und **jeden Schmerz verlieren** will, laufe sich vertrauensvoll das von **William Enders-** son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet **35 kr.** **Versendungs-** Depot **J. Sibilik, Wien, III., Salesianergasse 14.** Depot in Marburg bei Herrn **W. König, Apotheker.** 188

Wettermäntel u. Havelocks

aus besten

Tiroler- und Kameelhaar-Loden

empfehl

1809

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

HANS PUCHER

Herrengasse 17

(Herren - Mode - Abtheilung.)

Was ist Feraxolin?

Feraxolin ist ein großartig wirksames **Fleckputzmittel**, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur **Wein-, Raffer-, Harz- und Oelfarben**, sondern selbst **Flecken von Wagenfett** verschwinden mit verblüffender **Schnelligkeit**, auch aus den heikelsten Stoffen.

Preis 20 und 35 kr.

In allen **Galanterie-, Parfumerie- und Drogen-** 2443 **Handlungen käuflich.**

PRAGER HAUSSALBE

aus der Apotheke des

B. Fragner in Prag

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen linder und kühlend wirkt.

Zu Dosen à **35 kr. und 25 kr.**, per **Post 6 kr.** mehr. Postversandt täglich. Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende ge- 2443
sehrlich deponirte Schutzmarke.

Hauptdepot:

B. Fragner, Apotheke „zum schwarzen Adler“, Prag
Kleinseite, Ecke der **Spornergasse 203.**

Grösste Auswahl

in

Damen-Hüten, Damen-Confection, Pelzwaren

bei

Ecke der Post- und Herrengasse

Joh. Hollicek

Ecke der Post- und Herrengasse

Staunend billig!

Nur streng neue Façon!

Kinder-Hüte von fl. 1.— aufwärts
Damen-Hüte von fl. 1.50 aufwärts
Feinste Damen-Hüte von fl. 3.50 aufwärts
Hilz-Formen in allen Farben von 25 bis 45 fr.
 dto. feinste hochmoderne 90 fr., fl. 1.10, 1.50
Gestecke und Flügel von 10 fr. aufwärts
Blumen von 9 fr. aufwärts
Blumen-Sträuße von 25 fr. aufwärts
Schleier in allen Farben von 25 fr. aufwärts

Große Auswahl Reiher-, Straußfedern und echte Schildhahn-Federn.

Echte Brüsseler Schleier, feine Pariser und Wiener Modell-Hüte in sehr großer Auswahl
im Hut-Salon, 1. Stock.

Alle Damen- und Kinderhüte, auch nicht bei mir gekaufte werden schnell und billig modernisiert und aufgezupft.

Herbst-Jacken schwarz und farbig fl. 4.—
Herbst-Jacken mit Seide gefüttert fl. 8.—
Herbst-Jacken feinst fl. 11.—
Winter-Jacken aus Pelz-Cheviot fl. 4.50
Winter-Jacken aus Cheviot mit Rockfutter fl. 5.50
Winter-Jacken aus Crull mit Stofffutter und Rollkragen fl. 7.25
Winter-Jacken aus feinen Crull mit Stofffutter fein ausgestattet fl. 9.—
Herbst-Krägen moderne Façon, in allen Farben auch mit Rollkragen fl. 2.50
Radmäntel fl. 8.50
Radmäntel mit Pelzverbrämung gut wattiert fl. 13.—
Kinder-Mäntel von fl. 4.50 aufw.
Große Auswahl Blousen von 95 fr. aufw.
Tricot Blousen von fl. 1 bis 3
Mieder von 55 fr. aufwärts

Neuanfertigungen nach Maß werden schnell und billig in eigener Werkstätte gemacht.

Hasen-Muffe fl. —.75
Hasen-Muff mit Pelzfutter fl. 1.50
Sealskin-Muff fl. 1.20
 dto. mit Pelzfutter fl. 1.50
Weiß-Ranin-Muff fl. —.65
Peluche-Muff fl. —.25
Krimer-Muff fl. —.45
Krimer-Garnitur, Kragen, Muff und Kappe fl. 1.50
Janotten-Muff sehr dauerhaft fl. 2.80
Echt B. Sealskin-Muff fl. 4.50
Muffen-Muff fl. 3.—
Waschbar-Muff fl. 5.50
Opposum-Muff, sehr dauerhaft fl. 1.20
Sealskin-Kappe fl. —.75
Kinder-Kappe fl. —.15
Damen-Kappe fl. 1.— aufw.
Persianer-Kappe echt von fl. 3.50
Pelz-Krägen große Auswahl von fl. 1.—
Große lange Pelz-Krägen neueste Façon fl. 16.—
Feine Damen-Pelze, Herren-Reisepelze, Fußsäcke, Teppiche in größter Auswahl vorrätig. Reparaturen, Pelzfütterungen und Aenderungen, wie Neuanfertigungen werden in eigener Kürschner-Werkstätte gefertigt und billig berechnet.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Vaters, Schwiegers und Großvaters, Schwagers und Onkels, des Herrn

Johann Haupt,

Locomotivführer i. P.,

sowie für die zahlreiche Theilnahme am Beichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen, besonders Herrn Werkstättenchef Inspector Kalus und den Kollegen des Verstorbenen in Marburg unseren innigsten Dank.

Pettau, am 30. October 1896.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Dank.

Dem verehrlichen Männergesangsverein, dem deutschen Sprachverein, der „Südmark“ und allen Jenen, welche am gestrigen Tage unser in Liebe und Freundschaft gedachten, sagen unseren innigsten Dank

Arthur und Fanny Mally.

Marburg, 30. October 1896.

Aufforderung!

Jener bekannte Herr, der in Th. Götz' Bierhalle einen Spazierstock aus schwarzem Ebenholz mit Griff aus geripptem Silber, 2 Engelsköpfe darstellend, graviert mit Monogramm „Ch. Grasse 25/8 1893“ verkauft hat, wird ersucht, den Stock ehestens zurückzugeben. 2069

Von heute an

Pilsner-Bier

in Flaschen bei

J. Crippa, Burggasse 3

Frau

Berger - Henderson

ertheilt englischen Unterricht und eröffnet einen Conversationskurs für Damen. **Bürgerstraße 44, 2. Stock.** 2068

Holz- und

Kohlen-Geschäft

ist zu verkaufen. Graz, Sackstraße 62.

Große

WOHNUNG

mit sechs Zimmern, 1. Stock, ab 1. November zu vermieten. Anzufragen in der Dampfmuhle Franz. 2058

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unser vielgeliebter Vatte und Vater, Sohn, Bruder und Schwager, Herr

2065

Heinrich Kieffer,

Fabriksbesitzer in St. Lorenzen

heute nachts 12 $\frac{1}{2}$ Uhr im Alter von 49 Jahren an den Folgen eines Herzleidens entschlafen ist.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Der Bruder: Julius Kieffer.

Künzelsau in Württemberg, 20. October 1896.

Bergebung von Arbeiten.

Die Herren Gewerbetreibenden, welche die laufenden Arbeiten für die Stadtgemeinde Marburg im Jahre 1897 zu übernehmen wünschen, werden eingeladen, ihre Gesuche längstens bis 10. November 1896 beim Stadtrathe zu überreichen.

Stadtrath Marburg, den 22. October 1896.

2029

Der Bürgermeister-Stellv.: **Schmiderer.**

Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass der Voranschlag des Gemeinde-Haushaltes und der Gemeinde-Anstalten in der Stadt Marburg für das Jahr 1897 in der Amtsstube des gefertigten Bürgermeisters am Rathhause durch 14 Tage, das ist vom 25. October bis 9. November 1896 zu jedermanns Einsicht öffentlich aufgelegt ist.

Marburg, am 23. October 1896.

2019

Der Bürgermeister-Stellv.: **Schmiderer.**

Kundmachung.

Der große Keller im Rathhause ist vom 1. Jänner 1897 an, auf drei Jahre zu vermieten. Bewerber für denselben haben ihre mit 50 Kreuzer Stempel versehene Offerte mit der genauen Angabe des Mietbetrages, derselbe betrug bisher jährlich 50 fl., an den Stadtrath Marburg bis 8. November 1896 zu überreichen. Später einlangende Anträge werden nicht berücksichtigt.

Die näheren Bedingungen können beim städtischen Verwalter täglich Vormittag von 9 bis 12 Uhr eingesehen werden.

Stadtrath Marburg, am 13. October 1896.

1963

Der Bürgermeister-Stellv.: **Schmiderer.**

Vorzüglicher neuer
sehr süßer Schmitsberger

zu haben bei

F. X. Pürker „alte Bierquelle“.

Zu verkaufen: Möbliertes Zimmer

Garnitur, Wäscherolle, alte Möbel, an eine oder zwei Damen bei junger Witve vom 1. November zu vergeb. 2015
leere Flaschen. — Mellingerstraße 9, 1. Stock. 2061

Geschäfts-Uebnahme.

Ich Endesgefertigter erlaube mir einem hochgeehrten P. T. Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich mit 1. November l. J. den

Rasier- und Frisier-Salon

Marburg, Domgasse 2

käuflich an mich gebracht habe. Zudem ich mir durch vielfährige Praxis als Geschäftsleiter die vollkommenste Geschäftsroutine erworben habe, bin ich in der angenehmen Lage, allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten in jeder Hinsicht sowohl in als außer dem Hause nachzukommen, und bitte ich ein hochgeschätztes Publicum, mir ein werthes Zutrauen entgegenbringen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Anton Kurzmann.